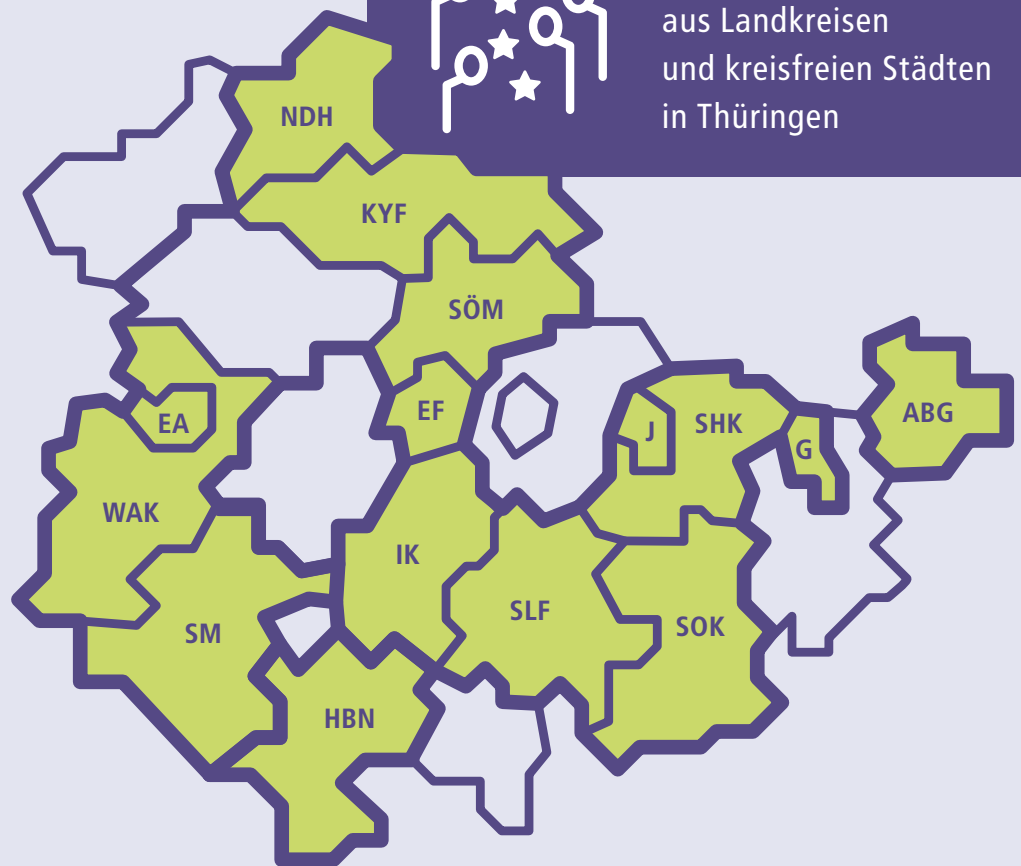


Publikationsreihe „Kommunales Integrationsmanagement in Thüringen“

Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen (ThILIK)



Erfolgsgeschichten
aus Landkreisen
und kreisfreien Städten
in Thüringen



Impressum

IKPE | Institut für kommunale
Planung und Entwicklung e.V.
Anger 10 | 99084 Erfurt
E-Mail: info@ikpe-erfurt.de

Bearbeitung

Prof. Dr. Jörg Fischer, Leiter des Institutes
Dr. Stefan Huber
Christian Kraft, M.SC.

Redaktion

Claudia Michelfeit, Vorstand IKPE e.V.

Hinweise:

Die eingereichten Beiträge der Integrationsmanager*innen wurden redaktionell bearbeitet. Die in der Broschüre enthaltenen Fotos wurden dem IKPE von den abgebildeten Personen zur Veröffentlichung freigegeben.



Vorwort

Bereits in der ersten Publikation des IKPE¹ aus der Reihe „Kommunales Integrationsmanagement in Thüringen“ wurde thematisiert, dass Thüringen ein lebenswertes Bundesland sowohl für die eigene Bevölkerung aber auch für Zuwandernde aus anderen Bundesländern und dem Ausland ist. Die Thüringer Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren hinsichtlich ihrer ethnischen, kulturellen und religiösen Zusammensetzung vielfältiger geworden. Dazu kommt ein demografischer Wandlungsprozess mit vielen Potenzialen, aber auch großen Herausforderungen. Die erste Publikation zeigte, dass eine gezielte Steuerung und Bündelung vorhandener Ressourcen seitens der Verwaltung und Politik notwendig ist, um diesen Wandlungsprozess der Gesellschaft positiv zu gestalten. Als Steuerungsmethode wurde das Kommunale Integrationsmanagement, welches im Rahmen des Programmes ThILIK seit Mitte 2016 in vielen Thüringer Kommunen etabliert und durch das IKPE begleitet wird, ausführlich vorgestellt.

Mit dem „**Thüringer Integrationskonzept – für ein gutes Miteinander**“ wurde erstmalig eine Gesamtstrategie zur Gestaltung von Migration, Integration und gesellschaftlichem Zusammenleben für das Land Thüringen vorgelegt, dass konkrete Ziele und Maßnahmen benennt, die innerhalb der Legislaturperiode 2014-2019 umgesetzt bzw. angestoßen wurden.

Mit der vorliegenden zweiten Publikation wird aufgezeigt, welche Innovationen und Erfolge im Rahmen des Programmes „Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen“ (ThILIK) vor Ort in den Landkreisen und kreisfreien Städten bereits bestehen. Es werden die Wirkungen, die die etablierten kommunalen Steuerungsstrukturen hervorgebracht haben, betrachtet. Daran anschließend stellen die kommunalen Integrationsmanager*innen ihre Erfolgsgeschichten aus den Landkreisen und kreisfreien Städten² vor.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die Mitwirkung an dieser Publikation und wünschen spannende neue Erkenntnisse beim Lesen.

Das Team-ThILIK im IKPE

Prof. Dr. Jörg Fischer

Dr. Stefan Huber

Christian Kraft, M.Sc.

¹ Vgl. Fischer et al. (2019)

² Neben den im Rahmen des Programms ThILIK geförderten Kommunen hatte sich zudem der Landkreis Hildburghausen bereit erklärt, ein Erfolgsbeispiel zur Publikation beizutragen. Das Landratsamt hatte mit der Netzwerkkoordination für Integration und Migration eine eigene Stelle – unabhängig von Fördermitteln – eingerichtet. Diese profitiert ebenfalls von den Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten des IKPE.



Stimmen zu ThILIK

DIETER LAUNGER

MINISTER FÜR MIGRATION,
JUSTIZ UND VERBRAUCHERSCHUTZ
DES FREISTAATS THÜRINGEN



„Die Integrationspolitik auf Landesebene zu gestalten, ist die Voraussetzung für eine vielfältige und leistungsfähige Gesellschaft und hat höchste Priorität.

In keiner vorhergehenden Legislatur hatte das Thema Integration einen so hohen Stellenwert für die Landesregierung und prägte zugleich so stark die öffentliche Debatte. Seit dem Sommer 2015, als die Migration nach Deutschland sprunghaft gestiegen ist, lassen sich viele positive Entwicklungen feststellen:

Thüringen ist mittlerweile gut aufgestellt, um die vielfältigen Aufgaben der Migration und Integration zum Wohle aller zu meistern.

Gute Voraussetzungen für die Integration von Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten sind durch die anhaltend positive Arbeitsmarktsituation und die konjunkturellen Rahmenbedingungen sowie den hohen Bedarf an Fachkräften und Auszubildenden gegeben. Thüringen nutzt diese gute Ausgangslage als Chance, um Akzente zu setzen. Dabei kommt es auf innovative Projekte mit großer Strahlkraft an, die alle Menschen mit Migrationshintergrund im Blick haben – egal welche Bleibeperspektive sie haben.

Diesem Leitgedanken folgend hat die Landesregierung in dieser Legislatur das Thüringer Integrationskonzept mit konkreten Zielstellungen und

Maßnahmen erarbeitet. Unter anderem werden von meinem Haus Maßnahmen unterstützt, welche die sprachliche Integration fördern – denn sie ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Zentrale Maßnahmen wie das Landesprogramm „Start Deutsch“ oder das Landesprogramm Dolmetschen verfolgen dieses Ziel konsequent und erfolgreich.

Wenn ich vor Ort die Thüringer Landkreise und kreisfreien Städte oder bei meiner Integrationstour verschiedene Projektträger der Integrationsarbeit besuche, wird sichtbar, welche große Leistung und wie viel Arbeit sich hinter den nunmehr vorhandenen Strukturen und Netzwerken der Integration verbirgt. Diese Strukturen wurden aufgebaut, um die Bedarfe nach Beratung, Begleitung und Koordinierung in den Kommunen aufzufangen. Programme wie ThILIK, das von meinem Haus finanziert und inhaltlich begleitet wird, unterstützen die Prozesse vor Ort.

Thüringen steht heute – auch im Vergleich zu anderen Bundesländern - gut da. Diesen Pfad einer nachhaltigen Integrationspolitik sollten wir konsequent und gemeinsam weiter beschreiten.

Denn: Egal ob in der Pflege, im mittelständischen Unternehmen oder in der Frage nach der ärztlichen Versorgung auf dem Land: Thüringen wird ohne Zuwanderung nicht auskommen!“

Inhaltsverzeichnis

1	Innovative Steuerungsstrukturen in der Thüringer Integrationspolitik	4
	Interview mit Prof. Dr. Jörg Fischer	
2	Erfolgsbeispiele aus den Thüringer Kommunen	7–46
2.1	Landkreis Ilm-Kreis	9
2.2	Stadt Jena	12
2.3	Landkreis Nordhausen	13
2.4	Saale-Holzland-Kreis	16
2.5	Stadt Eisenach	18
2.6	Landkreis Hildburghausen	20
2.7	Saale-Orla-Kreis	23
2.8	Landkreis Sömmerda	27
2.9	Landkreis Saalfeld-Rudolstadt	30
2.10	Landkreis Altenburger Land	32
2.11	Wartburgkreis	35
2.12	Stadt Erfurt	38
2.13	Kyffhäuserkreis	40
2.14	Landkreis Schmalkalden-Meiningen	42
2.15	Stadt Gera	45
3	Ausblick	47
	Quellenverzeichnis	49

1

Innovative Steuerungsstrukturen in der Thüringer Integrationspolitik

Interview mit Prof. Dr. Jörg Fischer

Leiter des Instituts für kommunale Planung und Entwicklung e.V. (IKPE) und Professor an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Erfurt



Professor Fischer, als Wissenschaftler und Leiter des IKPE begleiten Sie bereits seit vielen Jahren die Entwicklung von Steuerungsstrukturen in der kommunalen Daseinsvorsorge. Was hat Sie dazu motiviert, sich auf dieses Feld zu spezialisieren?

Im Rahmen unserer wissenschaftlichen Begleitung von Kommunen konnten gemeinsam mit den kommunalen Fachkräften viele neue Erkenntnisse und praktische Ansätze entwickelt werden. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass durch den kurzfristigen Projektcharakter entsprechend der verschiedenen Förderungen des Landes immer nur zeitlich befristet und ohne kontinuierlichen Einbezug der Leitungsebene mit den Kommunen kooperiert werden konnte.

Aus diesen Überlegungen heraus haben sich Kommunen, Ministerien und die Fachhochschule Erfurt im Jahr 2014 auf den Weg gemacht, längerfristige Formen der Unterstützung und wissenschaftlichen Zusammenarbeit für und mit den Kommunen zu ermöglichen. Im Fokus stehen dabei bis heute auch die Leitungskräfte und die Steuerungsstrukturen, weil der Erfolg von Wandlungsprozessen und Innovationen

im Bereich der kommunalen Daseinsvorsorge immer vom Rückhalt der Leitungskräfte in der Verwaltung und der Politik abhängig ist. Ziel ist es, ganzheitliche Ansätze in den Kommunen zu stärken, um die Belange der Menschen vor Ort, der Fachkräfte und von Leitung und Politik zusammenzubringen.

Seit Mitte 2016 unterstützt das IKPE den Aufbau bzw. die Qualitätsentwicklung von Steuerungsstrukturen in der kommunalen Integrationspolitik im Rahmen des Programmes „Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen“ (ThLIK). Welche Entwicklung konnten Sie in den Kommunen beobachten?

Es ist bewundernswert, wie aus einzelnen kommunalen Ansätzen des Krisenmanagements heraus in mehreren Kommunen nachhaltige Strukturen entstanden sind. Dies ist nicht zuletzt dem persönlichen Engagement einzelner Menschen zu verdanken, die sich mit hoher Motivation auch unter oft schwierigen Umständen und teilweise trotz persönlicher Anfeindungen für ein wirkliches Willkommen von Neuzugewanderten eingesetzt haben. Von dieser Menschlichkeit als oberstes Gebot in dieser schwieri-

gen Situation und dem Pragmatismus im Finden guter Antworten für ein gelingendes Zusammenleben von Alteingesessenen und Neuzugewanderten gehen wichtige Impulse von den Kommunen aus.

Welche Kernziele verfolgt das Programm ThILIK und welche Innovationen und Erfolge konnten die Kommunen im Rahmen des Programmes erzielen?

ThILIK setzt sich zum Ziel, die strukturelle Integration von Migrant*innen zu verbessern sowie ein gesamtgesellschaftliches weltoffenes Klima zu fördern, in denen Begegnung stattfindet, Berührungspunkte abgebaut sowie gesellschaftsfeindlichen bzw. integrationshinderlichen Tendenzen entgegengewirkt wird. Zudem sollen bestehende Armutslagen bekämpft bzw. Armutslagen bereits vor ihrer Entstehung entgegengewirkt werden.

Unter breiter Beteiligung zahlreicher lokaler Akteur*innen wurden Strategien entwickelt, in denen ein gemeinsames Verständnis von Integration in Form eines Leitbildes mit Leitzielen definiert und mit konkreten Maßnahmenplänen unterlegt wurde, deren Umsetzungsstand und Erfolge abschließend auch geprüft und reflektiert werden.

Es sind nicht nur innerhalb der Verwaltungen fachbereichs- und ämterübergreifende Gremien entstanden, um sich der Querschnittsaufgabe „Integration“ zu widmen, sondern es wurden lokale Vernetzungs- und Beteiligungsformate wie z.B. „Netzwerke für Integration“ etabliert, weiterqualifiziert und nachhaltig verankert, um viele Akteur*innen an einen Tisch zu bringen.

Die Angebotsstrukturen wurden analysiert, mit den ermittelten Bedarfen verglichen und entsprechend weiterentwickelt. Durch die Vernetzung von haupt- und ehrenamtlichen Akteur*innen konnten Synergieeffekte im Sinne einer Verzahnung der Angebote geschaffen werden.

Regelangebote der Daseinsvorsorge wurden daraufhin geprüft, ob sie für die Zielgruppe der Migrant*innen geöffnet werden können und kultur- und sprachsensibel sind. War dies nicht der Fall, wurden entsprechende Maßnahmen ergriffen. So wurden etwa mehrsprachige Orientierungshilfen und Informationsmaterialien geschaffen oder persönliche, telefonische oder videobasierte Dolmetscherangebote in den Einrichtungen eingeführt.

Weitere Beispiele finden sich in den 15 Erfolgsgeschichten in dieser Broschüre wieder.

Was sind aus ihrer Sicht die größten Herausforderungen für das Programm ThILIK? Welche Lösungsansätze sehen Sie?

Lokales Integrationsmanagement kann dauerhaft nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, Integration in einem weiteren Sinne zu verstehen. Damit meine ich eine tragfähige Verbindung von kultureller und sozialer Integration. Eine Integration, die sich auf alle Teile der hier lebenden Bevölkerung bezieht und nicht ausgrenzt.

In unserer Gesellschaft gibt es leider derzeit politische Kräfte, die nicht an einem friedlichen gesellschaftlichen Miteinander interessiert sind, und stattdessen polemisieren und Menschen gegeneinander aufbringen. Hier liegt neben der politischen Aufgabe einer demokratischen Auseinandersetzung mit dieser lauten Minderheit eine fachliche Herausforderung. Es gilt nach guten Lösungen für ein gelingendes Zusammenleben in vielen verschiedenen Bereichen der Integration zu suchen. Dies reicht vom Wohnen über Beschäftigung und Bildung bis hin zu kultureller und sozialer Teilhabe.

Für die Integrationsmanager*innen bedeutet dies den Spagat zwischen den Wunschträumen von politischen Eiferern und den tatsächlichen Bedarfen der Menschen vor Ort hinzubekommen. Diese Aufgabe ist aber nur zu bewältigen, wenn sie Rückendeckung

durch die Führungsebene der Verwaltung und die demokratischen Kräfte in der Politik erhalten. Darüber hinaus bedarf es einer funktionierenden Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die wichtige Aufgaben in der Integration von (Neu-)Zugewanderten übernehmen.

Wann ist aus Ihrer Sicht Integration gelungen?

Integration in den Kommunen ist aus meiner Sicht dann gelungen, wenn die Alteingesessenen nicht über (Neu-)Zugewanderte, sondern mit ihnen reden. Integration braucht einen gelebten Alltag und persönliche Geschichten, mit denen jeder etwas anfangen kann und der weniger Platz für Vorurteile lässt. Gelungene Integration gibt den (Neu-)Zugewanderten die Chance, sich mit dem Leben hier vertraut zu machen und sich einzubringen mit allen Rechten und Pflichten. Damit verbunden sind viele Aushandlungsprozesse und eine Anpassung von Strukturen, Traditionen und Selbstverständnissen an sich verändernde Rahmenbedingungen.

Welche Ableitungen können Sie aus Ihren Erfahrungen in der Begleitung von ThILIK ziehen? Wie sieht die Zukunft des Kommunalen Integrationsmanagements in Thüringen aus?

Mit der Erfahrung von drei Jahren ThILIK heraus lassen sich eine Vielzahl von Ableitungen treffen. Dazu zählen die weitere Öffnung der kommunalen Verwaltungen gegenüber den zivilgesellschaftlichen Strukturen durch eine Vernetzung sowie die Wertschätzung des persönlichen Engagements, mit denen sich viele Menschen in Thüringen in die Integrationsarbeit einbringen. Hinzu kommt der Erkenntnisgewinn vieler Leitungskräfte, Chancen für

die eigene Kommune, etwa in der Gewinnung von Arbeitskräften oder der Stärkung des kulturellen Lebens vor Ort, zu sehen und zu nutzen. Die Aktiven haben dabei die Nase deutlich vorn.

Es hat sich gezeigt, dass ein pragmatisches Vorgehen und ein proaktives Gestalten im Umgang mit neuen Herausforderungen in den Kommunen deutlich mehr nützt, als ideologische Debatten und ein Einigeln. Gestalten statt verwalten, proaktiv statt reaktiv oder Wagnisse eingehen statt Abwehrhaltung und Abschottung sind Schlagworte, die in ThILIK tatsächlich mit Leben gefüllt werden. Wir müssen aus den breiten Erfahrungen in Deutschland als Einwanderungsland in der Mitte Europas profitieren und vermeiden, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen. Die Erfahrungen mit der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den damaligen deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg oder von Russlanddeutschen nach der Wiedervereinigung lassen sich gerade auch in Thüringen gut nutzen, alte Fehler nicht zu wiederholen und Fähigkeiten der Deutschen im Umgang mit Integration wiederzuentdecken und zu stärken. ThILIK leistet in seinen konkreten Ansätzen dazu einen wichtigen Beitrag.

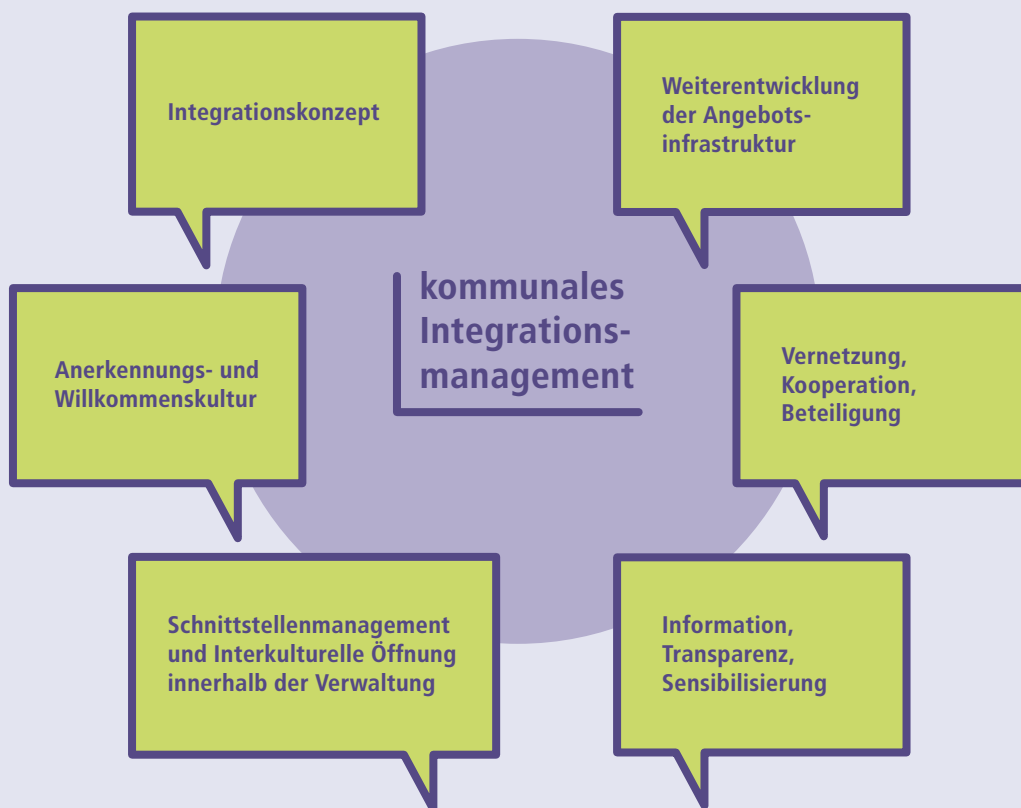
2

Erfolgsbeispiele aus den Thüringer Kommunen

Im vorangegangenen Interview mit Prof. Fischer wurde deutlich, dass der Kernerfolg der Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen (ThILIK) in dem Aufbau proaktiv gestaltender und beteiligungsorientierter Steuerungsstrukturen der Kommunalverwaltungen im Bereich der Integrationsarbeit gesehen werden kann³.

Bereits im Rahmen der ersten Publikation⁴ des IKPE „Kommunales Integrationsmanagement in Thüringen“ wurden die vielfältigen Aufgabenfelder der Integrationsmanager*innen vorgestellt. Eine wesentliche Erfolgsbedingung von ThILIK wird in der engen und kooperativen Zusammenarbeit mit verwaltungsinternen und -externen Akteur*innen der Integrationsarbeit vor Ort gesehen. Von besonderer Bedeutung ist zudem die Unterstützung durch die Landrät*innen bzw. Oberbürgermeister*innen.

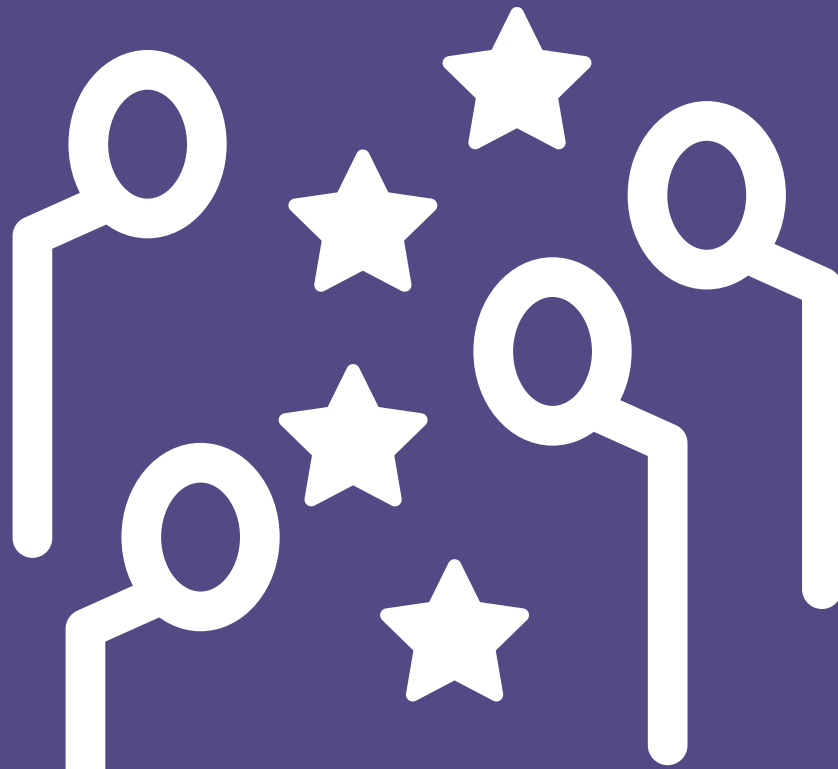
GRAFIK 1 | AUFGABENFELDER DES INTEGRATIONSMANAGEMENTS



Quelle: eigene Darstellung des IKPE

³ Nähere Informationen zum Programm ThILIK im Kontext weiterer Förderprogramme des Landes Thüringen werden im Zweiten Thüringer Sozialstrukturatlas dargestellt, vgl. (TMASGFF) (2019)

⁴ Vgl. Fischer et al. (2019)



15

Erfolgsgeschichten aus Landkreisen und kreisfreien Städten in Thüringen

Das ThILIK-Team vom IKPE stieß im Rahmen der Prozessbegleitung vor Ort immer wieder auf gute Praxisbeispiele, so dass alle Integrationsmanager*innen der kreisfreien Städte und Landkreise gebeten wurden, eine ihnen besonders wichtige Erfolgsgeschichte exemplarisch vorzustellen.

Die Vielfalt der eingereichten Beiträge zeigt einmal mehr, welche Potenziale das Programm birgt.

2.1

Ilm-Kreis

Das Interkulturelle Spiel- und Sportfest mit Überführung in das Projektvorhaben „Tag der Vereine“



MEIN NAME IST **DANIELA MÜCKENHEIM**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IM LANDRATSAMT DES ILM-KREISES.

Das Projekt **ThILIK** ist organisatorisch als Stabsstelle dem Sozialamt sowie dem Büro der Landrätin zugeordnet. Ein wichtiger Teil des Projekts **ThILIK** widmet sich der soziokulturellen Teilhabe von Migrant*innen im Ilm-Kreis, die u.a. durch Begegnungsmöglichkeiten zwischen der hiesigen Bevölkerung und (Neu-)Zugewanderten gefördert werden kann. Daher möchte ich unser Interkulturelles Spiel- und Sportfest als Erfolgsgeschichte des Landkreises Ilm-Kreis vorstellen.

Nach der erhöhten Zuwanderung von geflüchteten Menschen in den Jahren 2015/2016, stand zunächst für den Ilm-Kreis die Unterbringung und Grundversorgung der Zielgruppe im Fokus. Die Themen berufliche und soziale Integration standen noch nicht primär im Vordergrund. Nachdem sich 2017 durch das Projekt „BleibDran – Berufliche Perspektiven für Flüchtlinge“ insbesondere auf die berufliche Integration konzentriert wurde, sollte 2018 die Förderung der sozialen Integration verstärkt in den Blick genommen werden.

In einer Arbeitsgruppe zum Thema „Förderung der soziokulturellen Integration von Flüchtlingen“ entstand der Wunsch diese zu intensivieren und ein Modellprojektvorhaben im Ilm-Kreis zu entwickeln. Aus dieser Initiative gründete sich das Großprojekt „Interkulturelles Spiel- und Sportfest“. Das zentrale Ziel dabei war es, anerkannte und nicht anerkannte Geflüchtete mit der einheimischen Bevölkerung in Form eines soziokulturellen Festes in spielerischer

**Interkulturelles
Spiel- und Sportfest**

**Donnerstag, 6. September 2018
ab 16:00 Uhr**
Karl-Liebknecht-Str. 27a in Arnstadt

Fußball - Volleyball - Hüpfburg - Tischtennis - Kickboxen
Kraftsport - Kinderspiele - Tanzen - und vieles mehr

**INTERKULTURELLE
WOCHE 2018**

ILM-KREIS
in Thüringen

Landratsamt Ilm-Kreis
Thüringen

www.ilm-kreis.de/ikw

und sportlicher Atmosphäre in Kontakt treten zu lassen sowie Menschen mit Migrationshintergrund stärker in bestehende Freizeitangebote zu integrieren. Diese sollten verstärkt an verschiedene sportliche Vereinsangebote im Kreis herangeführt werden und somit das Miteinander und die Begegnung zwischen den Kulturen durch Spiel und Sport im Mittelpunkt stehen. Durch den persönlichen Kontakt zu den Aktiven sollte eine Verbindung zum lokalen Vereinsleben hergestellt und somit ein wichtiger Beitrag zur Integration im Kreis geleistet werden.



Interkulturelle Begegnungen (Foto: Landratsamt Ilm-Kreis)

Das „Interkulturelle Spiel- und Sportfest“ wurde im Rahmen einer Nachmittagsveranstaltung an einer der kommunalen Gemeinschaftsunterkünfte im Rahmen der Interkulturellen Woche(n) am 6. September 2018 durchgeführt. Dazu wurden Kooperationen mit dem Landessportbund „Integration durch Sport“, regionalen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Bildungsträgern, sozialen Trägern und Integrations-sportvereinen⁵ geschlossen sowie verschiedene gemeinsame Initiativen vereinbart. Im Ergebnis standen folgende Angebote vor Ort zur Verfügung: Fußball (Turniermodus), Volleyball, Tischtennis, Gewichtheben und Kraftsport, Trommeln und Tanz, Kindersport, Kickboxen, Aerobic, Schach und eine Spiel- und Bastelstation.

Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, externer Werbung und intensiver persönlicher Ansprache wurde die Veranstaltung ein voller Erfolg, so dass sie im Folgejahr erneut durchgeführt wurde. Der Veranstaltungstag erreichte insgesamt 500 Personen, ca. 75% davon waren Menschen mit Migrationshintergrund aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Durch das Angebot verschiedener Sportstationen der Vereine konnten die Teilnehmenden sich an unterschiedliche sportliche Betätigungsfelder herantasten. Dabei wurden in fünf Vereinen insgesamt 17 Neuanmeldungen verzeichnet, was ebenfalls als positiv zu bewerten ist. In der Fortführung dieser Veranstaltung sollen bestehende aber auch neue Angebote von Vereinen vorgestellt werden.



Station „Gewichtheben und Kraftsport“ (Foto: Landratsamt Ilm-Kreis)

⁵ Die Bezeichnung bezieht sich auf Sportvereine, welche im Rahmen des Programmes „Integration durch Sport“ vom Deutschen Olympischen Sportbund und dem Bundesministerium für Inneres, Bau und Heimat speziell gefördert werden, um besondere Integrationsaufgaben wahrzunehmen. Die Koordination erfolgt durch den Landessportbund Thüringen. Nähere Informationen unter <https://www.thueringen-sport.de/unsere-themen/integration-durch-sport/>.

Aufgrund des Erfolges der Veranstaltung und der hohen Nachfrage nach einer Weiterführung wird 2019 ein weiteres darauf aufbauendes Modellprojekt durchgeführt. Der „Tag der Vereine“ in den beiden großen Städten des Kreises, Arnstadt und Ilmenau, soll dabei verschiedene von sozialer Benachteiligung betroffene Zielgruppen ansprechen. Dabei wird zum einen das Ziel verfolgt, die regionale Vereinslandschaft von Kultur, Natur, Geschichte bis über Sport in der Breite darzustellen und den Vereinen in Form einer Messe, die Möglichkeit zu bieten, auf sich aufmerksam zu machen sowie Mitglieder zu akquirieren. Zum anderen sollen sozial benachteiligte Zielgruppen verstärkt in die Vereinslandschaft integriert werden. Diese zwei Projekte fanden erstmalig im September 2019 statt und werden im Rahmen des Landesprogramms Solidarisches Zusammenleben der Generationen (LSZ) gefördert.

Ein großer Dank gilt der Projektförderung im Rahmen der Interkulturellen Woche(n) des IIm-Kreises sowie dem Betreiber der Gemeinschaftsunterkünfte, Human Care GmbH, ohne den die Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Weiterhin danken wir allen Beteiligten und Kooperationspartnern sowie insbesondere den Integrationsvereinen für Ihre Unterstützung.



Station „Kampfsport“ (Foto: Landratsamt IIm-Kreis)



Station „Trommeln“ (Foto: Landratsamt IIm-Kreis)

2.2 Stadt Jena

Kitchen on the Run



MEIN NAME IST **ANDREAS AMEND**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGER FÜR GEFLÜCHTETE MENSCHEN
IN DER STADTVERWALTUNG JENA.

Das Projekt ThILIK ist in der Stadtverwaltung integriert im Büro für Migration und Integration als Stabsstelle direkt im Bereich des Oberbürgermeisters. Dies ermöglichte eine enge Zusammenarbeit des „Teams Integration“. Ein wesentlicher Fokus unserer Tätigkeiten liegt auf Begegnungs- und Beteiligungsformaten zur Verbesserung der Willkommens- und Anerkennungskultur, von denen ich ein Format als Erfolgsgeschichte aus der Stadt Jena näher vorstellen möchte.

Mit einer mobilen Küche – eingebaut in einen Schiffscontainer – gastierte der Berliner Verein „Über den Tellerrand e.V.“ mit seinem Projekt „Kitchen on the Run“ auf seiner alljährlichen Deutschlandreise 2018 unter anderem auch in Lobeda-West. Die Idee der Projektinitiator*innen ist es, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund durch gemeinsame Kochveranstaltungen am Küchentisch zusammenzubringen und über die Standzeit hinweg eine Community aufzubauen, die auch nach der Abreise sich weiter trifft und gegebenenfalls Kochen als verbindendes Element nutzt. Klar war, dass unser „Team Integration“ diese Chance nutzen würde und die Projektinitiator*innen bei der Durchführung unterstützte.

Ab dem 8. August 2018 stand der blaue Kochcontainer sieben Wochen lang vor dem KuBuS in Lobeda-West und ermöglichte ein Kennenlernen verschiedener in Jena lebender Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Es fanden 25 Kochabende statt, bei denen sich Interessierte mit oder ohne eigenem Rezept anmeldeten und dann gemeinsam schnippelten, kochten und selbstverständlich auch aßen. Jeden Freitag öffnete der Container seine Türen für offene Formate, zu denen jeder ohne vorherige Anmeldung eingeladen war. Am Wochenende wurde er von verschiedenen Vereinen und Initiativen genutzt.



Begegnungen am Kochcontainer (Foto: Stadtverwaltung Jena)

Das Projekt „Kitchen on the Run“ sorgte in Jena nicht nur für zahlreiche intensive Momente der Begegnung zwischen Menschen, die sich ohne den tollen Container nicht kennengelernt hätten, sondern es etablierte sich auch das Anschlussprojekt „Kitchen on the Klex“, in dem nun auch ohne die Präsenz des Containers monatlich weitergekocht wird. Maßgeblich beteiligt sind daran zwei in Neulobeda lebende Geflüchtete, die sich als „Lokalhelden“ bereits während der Standzeit intensiv engagiert hatten.

2.3

Landkreis Nordhausen

Aktionstage „Unterwegs in unserer neuen Heimat“



MEIN NAME IST **BEATE WALZEL**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IM LANDRATSAMT DES LANDKREISES NORDHAUSEN.

Das Projekt ThILIK ist organisatorisch Bestandteil des Stabs für „Sozialplanung/Controlling“ vom 1. Beigeordneten des Landkreises. Es wurde räumlich in der Koordinierungsstelle Integrationsmanagement angesiedelt, um eine enge Zusammenarbeit mit dem Integrationsbeirat zu ermöglichen. Ein wichtiger Teil des Projekts ThILIK widmet sich Begegnungsmöglichkeiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Ich möchte unsere Aktionstage „Unterwegs in unserer neuen Heimat“ als Erfolgsgeschichte aus dem Landkreis Nordhausen näher vorstellen.

Vom Advent-Wohlfahrtswerk e.V. (AWW) Helferkreis Nordhausen werden seit 2016 geflüchtete Menschen aus Afghanistan, dem Iran und Syrien betreut. Besonders nach dem Wechsel des Rechtskreises von Asylbewerberleistungen zu Grundsicherung (SGB II) gab es bis zum Jahr 2019 kaum weitere Betreuungsangebote für Geflüchtete, so dass sich der Helferkreis des AWW besonders diesen Menschen widmet.

Nach dem Durchlaufen des Asylverfahrens und dem ersten Fußfassen im neuen Wohnort gilt es für die Geflüchteten u.a., sich mit deutschen und ausländischen Nachbar*innen zu arrangieren, mit ungewohnten individuellen und familiären Rollenbildern auseinanderzusetzen und Beziehungen zu den Menschen im Wohnumfeld und der Stadt aufzubauen.

Dies zu unterstützen und vor allem Familien und den Zusammenhalt der Generationen zu stärken, sind sowohl für den Helferkreis des Advent-Wohlfahrtswerk e.V. als auch für das Integrationsmanagement wichtige Ziele. So wurde eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet vereinbart und das Projekt „Aktionstage ‚Unterwegs in unserer neuen Heimat‘“ ins Leben gerufen. Dabei werden Ausflüge mit einheimischen und geflüchteten Familien aus verschiedenen Ländern zu Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung durchgeführt. Dem Integrationsmanagement obliegen dabei die konzeptionelle und organisatorische Beratung sowie die finanzielle Unterstützung.

Ziele des Projektes sind u. a.:

- Schaffung von gemeinsamen Erlebnissen fernab von kulturellen und religiösen Unterschieden;
- Förderung des Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion sowie der Generationen untereinander (Knüpfen und Verstetigen von Kontakten, Abbau von Vorurteilen durch Begegnung);
- Kennenlernen der (neuen) Heimat und ihrer Geschichte;
- Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache im Alltag;
- Erlangung von organisatorischen Kompetenzen

Vom Frühjahr 2017 bis zum Herbst 2018 fanden sechs Aktionstage statt, an denen jeweils etwa 30 bis 60 Personen aus deutschen, afghanischen, iranischen und syrischen Familien in allen Altersgruppen teilnahmen. Die Aktionstage beinhalteten einerseits Wanderungen in verschiedene Gebiete des Harzes und Fahrten mit der Harzquerbahn. Neben der gemeinsamen körperlichen Betätigung und dem Naturerlebnis standen dabei die Bedeutung des Harzes als Nationalpark und der Natur- und Umweltschutz im Mittelpunkt.

Ein weiterer Schwerpunkt waren Besuche von Freizeiteinrichtungen wie z. B. dem Freizeit- und Erholungspark Possen, dem Erfurter Zoo, Schwimmbäder und Ausflugslokale. Die geschlossenen Bekanntschaften zwischen den Familien konnten in lockerer und angenehmer Atmosphäre immer wieder erweitert und vertieft werden. Dabei stand insbesondere

auch die Vermittlung von Wissen über die deutsche und regionale Geschichte im Fokus. Der Kyffhäuser, das Josephskreuz und die Sehenswürdigkeiten der Stadt Erfurt dienten als anschauliche, leicht verständliche und beeindruckende Beispiele.

Der jüngste Aktionstag fand am 21.07.2019 statt. 18 Familien mit und ohne Migrationshintergrund, d.h. insgesamt 56 Personen, nahmen an dem Ausflug nach Neustadt teil. Während einer Wanderung durch den Wald wurde Wissen über heimische Pflanzen, geologische Besonderheiten und Verhalten im Wald vermittelt. Zudem wurde die Burg Hohenstein besucht und dabei die Burrgeschichte erläutert, Ruinen erkundet und ein Schatz gesucht. Zum Abschluss ging es ins örtliche Waldbad zum Schwimmen, Picknicken und weiteren sportlichen Betätigungen. Während des Ausflugs konnten die Teilnehmenden einander kennenlernen, Beziehungen festigen und ihre Deutschsprachkenntnisse umfassend anwenden.

Durch die Aktionstage konnten zahlreiche Bekanntschaften geschlossen und vielfältige Beziehungen zwischen den Beteiligten aufgebaut und verstetigt werden. Es entwickelten sich zudem daraus viele weitere Aktionen, wie z. B. Säuberung des Stadtgebietes, Hoffeste, Deutschkurse, Patenschaften oder Fahrten und Wanderungen im kleineren Kreis. Gegenseitige Ängste und Vorurteile konnten abgebaut werden und durch die gemeinsamen Erlebnisse entstand ein guter Zusammenhalt zwischen allen Beteiligten.



Fahrt mit der Harzquerbahn (Foto: Advent-Wohlfahrtwerk e.V.)



Im Freizeitpark Possen bei Sondershausen (Foto: Advent-Wohlfahrtswerk e.V.)

Das Erleben kulturübergreifender Rollen der Generationen machte weitere Gemeinsamkeiten deutlich und erhöhte das gegenseitige Verständnis. Die Zugewanderten konnten ihre Sprachfertigkeiten erheblich verbessern und vor allem ihre Scheu vor dem Gebrauch der deutschen Sprache ablegen. Ihre Orientierung im Alltag verbesserte sich erheblich. Ebenso bekamen sie einen Bezug zu ihrer neuen Heimat, um sich hier mehr zu Hause zu fühlen. Auch bei den einheimischen Teilnehmern wurde das Bewusstsein für den Wandel in ihrer Heimat gestärkt. Nicht zu vernachlässigen ist auch die Außenwirkung der Aktionstage auf nicht direkt Beteiligte. Beispielsweise sorgten die großen internationalen Ausflugsgruppen für Aufmerksamkeit., Auf Nachfrage kamen die Teilnehmenden mit den anderen Fahrgästen und Passanten ins Gespräch über die Integrationsaktion, was überwiegend positiv aufgefasst wurde.

Die Aktionstage sind nicht nur ein erfolgreiches Projekt, sondern ein Zukunftsmodell. Neu zugezogene Menschen – ob ohne oder mit Migrationshintergrund – stärken unsere Region. Diese Menschen willkommen zu heißen und sie so schnell und gut wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren, ist uns ein wichtiges Anliegen. Die Begegnung sollte nicht nur über Arbeit und Beruf, sondern muss vor allem im sozialen und regionalen Umfeld geschehen. Die Aktionstage „Unterwegs in unserer neuen Heimat“ sind aus unserer Sicht ein gutes Mittel, diese Begegnungen zu ermöglichen.

Wir danken den vielen Ehrenamtlichen, die sich bei der Organisation und Vorbereitung der Aktionstage engagieren, ihre Mitmenschen zur Teilnahme motivieren und sich bei der Umsetzung der Fahrten tatkräftig einbringen. Ohne sie wären dieses und ähnliche Projekte nicht möglich.

2.4 Saale-Holzland-Kreis

Die „Arbeitsgruppe EU-Bürger“



MEIN NAME IST **ROBERT KLAMMT**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGER
IM LANDRATSAMT DES SAALE-HOLZLAND-KREISES.

Das Integrationsmanagement ist organisatorisch der Abteilung für „Soziales, Jugend und Gesundheit“ angegliedert. Dadurch ist es möglich, das Aufgabenfeld Integration im Landkreis als Querschnittsaufgabe erfolgreich umzusetzen. Ein wichtiger Teil des Projekts ThILIK widmet sich der Vernetzung verschiedener Akteur*innen der Integrationsarbeit. Daher möchte ich die Schwerpunkte und bisherige Produkte unserer „Arbeitsgruppe EU-Bürger“ als Erfolgsgeschichte des Landkreises Saale-Holzland-Kreis vorstellen.

Das Migrationsgeschehen im Saale-Holzland-Kreis ist insbesondere durch die Zuwanderung von meist osteuropäischen EU-Bürger*innen geprägt. EU-Bürger*innen bilden mit einem Anteil von 70 % aller im Landkreis gemeldeten Ausländer*innen die größte Zuwanderungsgruppe. Diese Menschen sind hinsichtlich ihrer Integration vor Ort mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert. Sprachbarrieren, fehlende Kenntnisse von Rechten, Pflichten sowie Regeln des Zusammenlebens sind nur einige davon. Zu den Herausforderungen zählen außerdem die schulische Integration der Kinder, Umgang mit finanziellen Notlagen und gesundheitliche Probleme. Die Schaffung von bedarfsgerechten Unterstützungsstrukturen ist für diese Bevölkerungsgruppe daher dringend notwendig.

Durch die Gründung der „Arbeitsgruppe EU-Bürger“ konnte es gelingen, viele Entscheidungsträger aus unterschiedlichen Bereichen (Schule, Ausländerrecht, Schulverwaltung und Einwohnermeldewesen) in eine lösungsorientiert handelnde Arbeitsgruppe zusammenzuführen. Im Rahmen dieses Gremiums sollen vorrangig kultur- und sprachensible Arbeitshilfen entwickelt werden, um insbesondere Schulabsentismus entgegenzuwirken und Ordnungswidrigkeitsverfahren zu vermeiden.



Gleichzeitig werden gemeinsam Unterstützungsmöglichkeiten und Beteiligungsformen entwickelt, damit die Zielgruppe bestmöglich begleitet werden kann. Der Fakt, dass Schulabsentismus oftmals auf einer Vielzahl unterschiedlicher Probleme gründet, macht eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen unabdingbar.

Im Projektverlauf konnten bereits zahlreiche Arbeitshilfen erstellt und übersetzt werden, um den multiplen Problemlagen wirkungsvoll entgegenzutreten. Dazu zählen u. a. der Flyer zur „Schulpflicht“, Merkblätter für einzelne „Schwerpunktschulen“ und eine Broschüre „Blickpunkt Schule“. Perspektivisch ist zudem ein Fragebogen zum Thema „Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule“ geplant, um die speziellen Bedarfe der ausländischen Schüler*innen und ihrer Eltern besser identifizieren zu können und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern zum Wohle des Kindes zu verbessern.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten haben unterschiedliche Akteur*innen (Institutionen, Ämter, Schulen, Beratungsstellen usw.) innerhalb der Arbeitsgruppe mitgewirkt und dadurch maßgeblich zum Erfolg der Maßnahmen beigetragen. Nur durch die Einbringung der individuellen Expertisen konnten bestehende Problemlagen teilweise beseitigt und dauerhafte Unterstützungsstrukturen geschaffen werden. Ein besonderer Dank geht somit an alle Mitglieder und Unterstützer*innen der „Arbeitsgruppe EU-Bürger“.



Orientierungshilfen zum Thema „Schule“ (Foto: Landratsamt Saale-Holzland-Kreis)

2.5 Stadt Eisenach

Verknüpfung von Landes- und Bundesprogrammen zur strategischen Ausrichtung der Integrationsarbeit



MEIN NAME IST **NICOLE PÄSLER**
UND ICH BIN INTEGRATIONS-MANAGERIN
UND EHRENAMTSKOORDINATORIN
IN DER STADTVERWALTUNG EISENACH.

Das Projekt ThILIK ist in der in der Stabsstelle „Soziale Stadt“ im Dezernat für „Bildung, Jugend, Kultur und Soziales“ angesiedelt. In dieser arbeiten verschiedene Projekte zusammen, in denen jeweils integrierte Handlungsansätze vorgesehen sind (z.B. Armutsprävention, das Projekt „Bildung integriert“ mit kommunalem Bildungsmanagement und -monitoring sowie die Bildungskoordination für Neuzugewanderte). Die Verknüpfung dieser Programme und Projekte möchte ich als Erfolgsgeschichte aus der Stadt Eisenach im Folgenden vorstellen.

Die Stabsstelle „Soziale Stadt“ verfolgt das Ziel die Lebensbedingungen aller Bürger*innen Eisenachs kontinuierlich zu verbessern. In diesem Kontext richtet sie ihr Augenmerk insbesondere auf folgende Schwerpunkte:

- die Verringerung von Armutsrisiken und den Abbau sozialer Ausgrenzung
- die Erhöhung der Bildungsbeteiligung und Entwicklung einer Bildungslandschaft in der Kommune
- die gelingende Integration von Neuzugewanderten.

Ausgangspunkt für die Etablierung der Stabsstelle und der Projekte war, dass es bislang kaum personelle und finanzielle Ressourcen für strategische Steuerung und integrierte (Sozial)Planung in der Stadtverwaltung Eisenach gab. Die querschnittsorientierten Projekte in der Stabsstelle bieten die Möglichkeit, mit den Fachämtern intensiv in den fachlichen Austausch zu treten und somit neue Formen der Zusammenarbeit in der Verwaltung zu etablieren. Allen Projekten ist gleich, dass sie auf der Grundlage von empirisch ermittelten Bedarfslagen der Zielgruppen Konzepte und Strategien entwickeln und grundsätzlich beteiligungsorientiert ausgerichtet sind. Das Bildungsleitbild, der Bildungsbericht, die Armutspräventionsstrategie und das Integrationskonzept sind inhaltlich aufeinander abgestimmt. Die Projekte werden somit für die gesamtstädtische Entwicklung genutzt und stärken den Standort Eisenach in den Bereichen Soziales und Bildung. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass die Themen der Stabsstelle auch in den Leitzielen der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2030 wiederzufinden sind.

Zwei der Leitziele sind:

- Eisenach ist das Bildungs- und Innovationszentrum.
- Eisenach positioniert sich als familienfreundliche und sozial integrierende Stadt.

Zudem fundieren die Projekte auf empirischen Daten. In Vorbereitung der Armutspräventionsstrategie wurde 2018 ein Lebenslagenbericht zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Eisenach erstellt. Der Blick auf verschiedene Lebenslagen bietet eine mehrdimensionale Betrachtung sozialer Ausgrenzung, die über die finanzielle Versorgungslage hinausgeht. Erstmals wurden darüber auch Daten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zusammengetragen, die Einblicke in deren Lebenssituation geboten haben.

Das Handlungsfeld „Migration“ wurde in die Armutspräventionsstrategie aufgenommen, um die Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund in Eisenach im Speziellen zu betrachten. Die separate Betrachtung dieser Zielgruppe erfolgte, da Personen mit Migrationshintergrund mit besonderen Herausforderungen (Bildung, Zugang zum Arbeitsmarkt, etc.) zu kämpfen haben und ihre gesellschaftliche Teilhabe davon geprägt ist. Zudem wird damit der Erkenntnis Rechnung getragen, dass in Eisenach die Zahl an Personen mit Migrationshintergrund seit 2014 in besonderem Maße anstieg.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte wurden erarbeitet:

- Beschäftigungsfähigkeit sicherstellen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Seelische Gesundheit
- Interkulturelle Öffnung

Das Integrationskonzept der Stadt Eisenach wird Bestandteil der Armutspräventionsstrategie sein. Die erarbeiteten Handlungsfelder und die sich daraus ableitenden Maßnahmen des Integrationskonzeptes orientieren sich an den Handlungsfeldern der Armutspräventionsstrategie. Somit wird die Integration (Neu-)Zugewanderter in Eisenach unter dem Fokus der Armutsprävention durch Bildung verstanden. Ziel ist es, Migrant*innen durch den Zugang zu Sprachförderung und Bildung langfristig in möglichst qualifizierte Beschäftigung zu bringen und somit einen dauerhaften Leistungsbezug von staatlichen

Transferleistungen zu vermeiden. Neuzugewanderte sollen im Idealfall die Möglichkeit erhalten, am wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben unter Gewährung gleicher Rechte und Pflichten teilzunehmen.

Durch die Zusammenarbeit beider Projekte konnte die Situation von Migrant*innen erstmalig erfasst werden. Die regelmäßige Datenanalyse hat zu einer Akzeptanz der Projekte beigetragen. Die Netzwerkpartner wurden aktiv in die Erarbeitung von Zielen und Maßnahmen eingebunden und tragen diese mit.

Ohne die Möglichkeit der Inanspruchnahme und Umsetzung der Förderprogramme wäre es für die Stadtverwaltung Eisenach nicht möglich gewesen sich auf den Weg zu machen, bedarfsorientiert zu planen und zu handeln, Netzwerkstrukturen aufzubauen und zu verbessern.

2.6

Landkreis Hildburghausen

Kooperationspartner finden –
Zusammenarbeit gestalten und erhalten

MEIN NAME IST **ELISA MEIßNER**

UND ICH BIN NETZWERKKOORDINATORIN FÜR INTEGRATION UND
MIGRATION IM LANDRATSAMT DES LANDKREISES HILDBURGHAUSEN.

Die Stabsstelle ist organisatorisch dem Amt für „Migration“ angegliedert, um eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Bereichen für Ausländerangelegenheiten und Asyl zu gewährleisten. Der Landkreis Hildburghausen hat eine, von Fördermitteln wie ThILIK unabhängige, eigene Stelle für das Integrationsmanagement geschaffen. Die Netzwerkkoordination profitiert dennoch von den Vernetzungsangeboten des IKPE mit den anderen kommunalen Integrationsmanager*innen. Im Folgenden möchte ich exemplarisch Einblicke in die Aufgaben und Erfolge unserer Netzwerkstelle bieten.

Die Netzwerkstelle Integration und Migration ist seit Januar 2016 Bestandteil im Landkreis Hildburghausen, seit Januar 2019 konnte die Stelle ohne Fördervorbehalt unbefristet im Landratsamt, Amt für Migration installiert werden. Zahlreiche Institutionen, Ehrenamtliche und Vereine die in Kontakt zu den Personen der sechs Gemeinschaftsunterkünfte und 40 Einzelunterkünften in verschiedenen Ortschaften des Landkreises sind, sollen in ihrer Zusammenarbeit miteinander koordiniert werden. Im Landkreis Hildburghausen zeichnet sich ab, dass die Integration von Neuzugewanderten vor allem dann gut funktioniert, wenn sich mehrere Partner, Vereine und Organisationen zusammenfinden und gemeinsam das Thema Integration im ländlichen Raum bestreiten.

Zunächst war es wichtig selbst ein festes Mitglied von bereits bestehenden Netzwerken zu werden und die Chance zu nutzen, sich vielfältig in allen Bereichen einzubringen, neue Kontakte zu knüpfen und neue Kooperationspartner für diverse Integrationsprojekten zu gewinnen. Oft bedeutet dies gleichfalls die Argumentation von „Integrationsgegnern“ aushalten können und in der Gesellschaft zu interkultureller Öffnung beizutragen und eine Lobby für und von Geflüchteten aufzubauen.

Die Zusammenarbeit mit diversen Koordinationsstellen im Landkreis Hildburghausen (z.B. die Bildungskoordination für Neuzugewanderte, die Netzwerkstelle Frühe Hilfen, die Psychiatriekoordination oder die Sozialplanung im Landratsamt) ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Netzwerkkoordination. Jede Stelle tangiert den Bereich der Integration auf andere Art und Weise, was einen stetigen Austausch aller Akteur*innen erfordert, um Integration im Landkreis gewinnbringend voranzutreiben.

Ziel der Arbeit war und ist es, einen Raum für gemeinsamen Austausch und neue Begegnungen zu schaffen. Die Organisation von regelmäßigen gemeinsamen Treffen ermöglicht es, dass sich neue Partner finden und bestehende Partnerschaften gepflegt und erhalten bleiben können.



Netzwerk Ehrenamt, Schulung der Ehrenamtlichen im Bereich „Flucht und Asyl in Thüringen“ durch den Flüchtlingsrat. (Foto: Landratsamt Hildburghausen)

Eine sehr wertvolle Kooperation besteht mit dem Netzwerk der ehrenamtlich Tätigen in der Flüchtlingsarbeit. Vor allem durch das Engagement der Ehrenamtlichen ist Integration in ländlichen Regionen überhaupt realisierbar. Eine wichtige Ressource bildet hierbei die Partnerschaft mit der Thüringer Ehrenamtsstiftung. Mit dem Engagementfonds „nebenan angekommen“ kommt den Ehrenamtlichen und ihren verschiedenen Projekten eine finanzielle Unterstützung und Anerkennung zu.



Anlässlich des Weltkindertages fand in einer Gemeinschaftsunterkunft, am 20. September 2018 ein interkulturelles Begegnungsfest statt. Gemeinsam sendeten alle Gäste persönliche Wünsche in den Himmel. (Foto: Landratsamt Hildburghausen)

Die Netzwerkstelle begleitet und unterstützt verschiedene Integrationsprojekte von Kooperationspartnern, unter anderem vom Intergenerativen Nachbarschaftszentrum, dem Hildburghäuser Bildungszentrum e.V. als auch der Volkshochschule.



Eine Mitarbeiterin der Verbraucherzentrale informiert über Verträge in Deutschland. (Foto: Landratsamt Hildburghausen)

Es stellte sich als sehr gewinnbringend heraus, Informationsveranstaltungen für Geflüchtete außerhalb des Landratsamtes an schon bestehende Beratungs- und Anlaufstellen für Neuzugewanderte anzugliedern. So erreichte eine Veranstaltungsreihe der Verbraucherschutzzentrale im Intergenerativen Nachbarschaftszentrum eine Vielzahl von Neuzugewanderten und deutschen Bürger*innen zugleich.

Auch Veranstaltungsformate, wie die Lesung und Buchvorstellung „Das andere Afghanistan – Lebenswege von Frauen. Selbstbestimmt und mutig“, konnten erfolgreich in Kooperation mit der ortsansässigen Buchhandlung und dem Frauenkommunikationszentrum BINKO durchgeführt werden.

Ein gutes Beispiel, dass die Zusammenarbeit Beständigkeit aufweist und stetig wächst, zeigt die Kooperation mit dem Kreissportbund Hildburghausen e.V. Getreu dem Motto „Integration durch Sport“ fand im Herbst 2018 der erste „Sportzirkel“ im Landkreis Hildburghausen statt. Hier konnten sich Sportvereine durch Mitmachangebote den Neuzugewanderten präsentieren und so um neue Vereinsmitglieder werben. Die Veranstaltung trug Früchte. Im August 2019 fand das erste Begegnungs-Sportfest auf dem Sportgeländer der Heliosfachklinik Hildburghausen im Landkreis statt. Zu dieser Veranstaltung konnten die Helios Fachkliniken Hildburghausen und die Partnerschaft für Demokratie Hildburghausen als Kooperationspartner gewonnen werden.

Zugleich unterstützt die Netzwerkstelle Integration und Migration den Kreissportbund bei öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. dem Familiensport Tag mit einem Aktionsstand. So ist die Partnerschaft ein stetiges Geben und Nehmen und gewinnbringend für beide Seiten.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die Unterstützung und das mittlerweile langjährig aufgebrachte Engagement im Bereich der Integrationsarbeit im Landkreis Hildburghausen. Viele unserer Kooperationspartner sind auf der Internetseite www.integration-hildburghausen.de zu finden.

2.7

Saale-Orla-Kreis

Öffentlichkeitsarbeit in Krisenzeiten – Kommunikation der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen



MEIN NAME IST **MADLEN PIETER-JUNGE**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
UND INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE
IM LANDRATSAMT DES SAALE-ORLA-KREISES.

Das Projekt ThILIK ist organisatorischer Bestandteil der Stabsstelle Ausländerwesen / Integration, welche dem 1. Beigeordneten direkt angegliedert ist, um der Querschnittsaufgabe gerecht werden zu können. Im Zuge der gestiegenen Zuwanderung hat sich gezeigt, dass ein wichtiger Teil des Projekts ThILIK auf eine zielgerichtete und transparente Kommunikation mit der Öffentlichkeit entfällt, weshalb ich unsere Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit als Erfolgsgeschichte aus dem Landkreis Saale-Orla vorstellen möchte.

Fast zwei Jahrzehnte war das Thema Flüchtlinge im Saale-Orla-Kreis nicht existent. Seit geraumer Zeit befindet sich ganz Deutschland jedoch im Mittelpunkt einer hitzigen Debatte um die Aufnahme von Asylsuchenden, die teilweise wenig sachlich geführt wird. Mittels der „Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen“ (ThILIK) im Saale-Orla-Kreis konnte eine zentrale Stelle geschaffen werden, die Ansprechpartner für das Thema Zuwanderung ist und die Öffentlichkeit in den Integrationsprozess aktiv einbeziehen kann.

Ein derart sensibles Thema wie die Flüchtlingsintegration erschwert politische Dialoge mit der Bevölkerung vor Ort. Der Erklärungsdruck gegenüber der Öffentlichkeit und den Medien ist permanent hoch – eine gute Kommunikation zur Vertrauenswerbung in die Lösungskompetenz der Verwaltung ist daher unerlässlich. Es ist aus Sicht des Integrationsmanagements gleichermaßen notwendig, die Einstellungen und Meinungsbilder der Öffentlichkeit für die Aufnahme von Flüchtlingen vor Ort zu analysieren und Ängste vor Fremden erst gar nicht aufkommen zu lassen. Hierbei trägt das lokale Integrationsmanagement große Verantwortung. Eine kommunale Strategie zur angemessenen Unterbringung, Versorgung und strukturellen Integration von Flüchtlingen kann deshalb nur gelingen, wenn sie einhergeht mit einer Kommunikationsstrategie zur Informationsvermittlung und Erläuterung für die Bevölkerung

Die bundesweite Entwicklung zeigt: Neben der Verbreitung fremdenfeindlicher Parolen führt der Versuch, Ablehnung gegen Flüchtlinge im unmittelbaren Umfeld von Unterkünften zu schüren, zu einer Gefährdung des sozialen Friedens. Angesichts dessen hat sich die Integrationsmanagerin für den Saale-Orla-Kreis von Projektbeginn an dafür eingesetzt, dieser Herausforderung mit einer Kombination aus abgestimmten Maßnahmen im Rahmen einer offensiven Informations- und Kommunikationspolitik zu begegnen.

Informationen sind für eine digital vernetzte Gesellschaft von immenser Bedeutung, sie sind aber auch zahlreicher und komplexer geworden. Zudem werden sie mit großer Dynamik über mehrere Kommunikationskanäle transportiert und damit insgesamt stärker verbreitet. In einem Zeitalter, in dem jeder Einzelne nahezu unbegrenzten Zugang zu Informationen – letztlich aber auch zu Fehlinformationen hat – ist es für ein gelingendes Integrationsmanagement daher äußerst relevant, die Grundlagen und Instrumente erfolgreicher Kommunikation zu beherrschen. Je besser die Bürger*innen informiert und in Entscheidungen einbezogen werden, desto höher ist die Akzeptanz von Entscheidungen vor Ort. Neben der raschen Bedienung des Informationsinteresses ist hierfür auch die Verständlichkeit der Botschaft maßgebend. Um Artikulationsmöglichkeiten für Fragen, Anregungen, Hinweise und Kritikpunkte zu schaffen, engagiert sich die Integrationsmanagerin im Saale-Orla-Kreis für eine transparente wie konsequente Öffentlichkeitsarbeit. Dem jeweiligen Informationsbedürfnis wird mit Offenheit und Ehrlichkeit von Seiten des Landkreises begegnet, wobei es jedes Anliegen ernst zu nehmen gilt. Voraussetzung hierfür sind nicht nur hohe Sachkenntnis und persönliche Glaubwürdigkeit, sondern auch Bürgernähe, Dialogbereitschaft und Erreichbarkeit des Integrationsmanagements für die Bevölkerung im Landkreis. Dies impliziert, verschiedene Informations- und Interaktionsangebote für alle Bürger*innen im Saale-Orla-Kreis zu schaffen nicht nur beschränkt auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund.

Um ebendiese vielfältigen Interessengruppen zu erreichen, werden unterschiedliche Kommunikationskanäle bedient. So wurde bspw. auf der Website des Saale-Orla-Kreises⁶ ein umfassendes Online-Angebot mit den FAQs „Asyl - Fragen und Antworten“ eingerichtet, um Bürger*innen über aktuelle Entwicklungen zu informieren und faktenbasiert aufzuklären. Besonders wichtig sind auch der ständige Kontakt zu den Medien und die flankierende Bereitstellung von Informationen über einen Presseverteiler. Da auf dieser Thematik im Ganzen ein hoher medialer und bürgerschaftlicher Druck lastet, ist die Öffentlichkeitsarbeit zu einem entscheidenden Handlungsfeld des Integrationsmanagements im Saale-Orla-Kreis geworden.

Die Integrationsmanagerin hat die Aufgabe, sich mit den Medien auseinanderzusetzen, muss Fragen beantworten und Informationen in kurzer Reaktionszeit bereitstellen. Ebenso muss sie darüber informieren, welche Ansprechpartner für welche Belange zur Verfügung stehen und welche Netzwerke auf staatlicher und nichtstaatlicher Ebene vorhanden sind. Denn es ist gleichermaßen ein Ansinnen des ThILIK-Projekts, die Rahmenbedingungen für ein Partizipationsklima vor Ort mitzugestalten. Insoweit kommt dem Integrationsmanagement auch die Verantwortung zu, die Bevölkerung stets auf dem Laufenden zu halten und den Integrationsprozess mit einer proaktiven Berichterstattung zu begleiten, die auch positive Beispiele aufzeigt. Indem die Integrationsmanagerin also offensiv kommuniziert, werden Informationen kanalisiert und die Diskussion in der Öffentlichkeit geleitet.

⁶ <http://www.saale-orkreis.de/sok/content/8/20150706110741.asp>

Pressearbeit



MEDIENINFORMATION

14. 10. 15. Dezember 2014

Landkreis richtet zweite Gemeinschaftsunterkunft ein

Weitere Spendenaktionen für Flüchtlingskinder geplant

Landrat Fügmann: „Wir lassen keinen Fremdenhass zu!“

Schleiz. Nachdem der Aufruf des Landratsamtes, zu einer vorrangig hasserfüllten und rechtsgerichteten Debatte auf diversen Plattformen im Internet geführt hatte, findet Landrat Thomas Fügmann klare Worte für ein derart unethisches und unfaires Verhalten.

Eine weitere Weihnachtsaktion für Flüchtlingskinder mit der Kreisparkasse Saale-Orla unterstreicht die Haltung des Landkreises, hier eine offene Willkommenskultur gegenüber Ausländern zu pflegen.

Joh im Entzweit angesichts dieses gehalten Hasses gegen Flüchtlingsfamilien hier in unserer Region – das darf nicht die Regel sein“, so die klare Meinung von Thomas Fügmann, Landrat des Saale-Orla-Kreises. „Bei dem Spendenauftrag ging es um Spielzeug, das herumliegt und nicht mehr gebraucht wird. Resultat war eine Flut von fremdenfeindlichen Aussagen. Von diesen Kommentaren bin ich entsetzt, enttäuscht, und es beschämt mich als deutscher Staatsbürger“, so Fügmann weiter. „Ich bin fassungslos über den Blödsinn und dummen Nationalismus, der offensichtlich leider wieder an der Tagesordnung ist.“ Landrat Thomas Fügmann sieht nun v.a. die Politik in der Pflicht, soziale Werte mit Bestand zu vermitteln. „Die eigene Unaufmerksamkeit mit der Wut auf Schwächere zu kompensieren, kann für niemanden die Lösung sein – und das müssen wir den Menschen klar machen“, sagt Fügmann.

Mittlerweile: Am vergangenen Freitag, den 12. Dezember 2014, hat das Landratsamt Saale-Orla-Kreis zu einer Spendenaktion für die etwa 130 Flüchtlingskinder, die 14 Jahre oder jünger sind und im Landkreis leben, auf. Die Bürger der Region wurden gebeten, Spielzeug, das nicht mehr gebraucht wird, aber dennoch gut erhalten ist, im Bürgerbüro des Landratsamtes abzugeben, um den Flüchtlingskindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Bitte des Landratsamtes, nicht mehr benötigtes Spielzeug abzugeben, hatte kurz nach ihrer Veröffentlichung zu einer emotional zugespitzten Debatte auf der Facebook-Seite und der Website der Ostthüringer Zeitung geführt. Während einige User proklamieren: „Entweder ist das deutsche Volk erst mal ganz gut es genug Armut zu sein, Geld zu hat“, oder „Vom mit kriegen die ein Ticket für die Heimreise“, griffen andere verbal sogar zur „Handgranate“. Gegen die Mehrheit der ablehnenden Stimmen zeigten nur einige wenige User Verständnis für die Situation der Flüchtlinge und wählten vor richtiggeleiteten Geistesart.

Wort-Zelchenzahl (mit Leerzeichen): 937/ 6.998

Pressesprecherin
Elisabeth Rau

1 von 1



MEDIENINFORMATION

14. 10. 15. Dezember 2014

Landkreis richtet zweite Gemeinschaftsunterkunft ein

Spendenabholung durch Landratsamt verzögert sich

Kreisverwaltung bittet um Verständnis

Baumfirmen aus der Region für Schulzentrum Bad Lobenstein gesucht

Knapp 100 Asylbewerber kommen an diesem Wochenende nach Bad Lobenstein

Informationenveranstaltungen zum Thema Flüchtlinge

Neue Öffnungszeiten im Bereich Ausländerwesen/Integration

Pressearbeit und Medieninformationen des Saale-Orla-Kreises (Quelle: Landratsamt Saale-Orla-Kreis)

Speziell ein solch bedeutendes Thema der örtlichen kommunalen Entwicklung muss auch immer wieder aktiv in die Diskussion eingebracht werden. Um ein reales Stimmungsbild zu erhalten, sind Austausch und Feedback entscheidend. Im Saale-Orla-Kreis wurden aus diesem Grund bereits zahlreiche öffentliche Informationsveranstaltungen zur Flüchtlingsaufnahme organisiert. Es hat sich gezeigt, dass gute Moderation und Begleitung hilfreich sind, um die Bürger*innen in diesem Prozess mitzunehmen und Abwehrhaltungen zu begegnen. In den lokalen, überregionalen und sozialen Medien (OTZ, Allgemeiner Anzeiger, MDR, Facebook usw.) sowie dem Amtsblatt wird ebenso regelmäßig über das Thema Flüchtlinge informiert. Ein turnusmäßig erscheinender Newsletter informiert die intern zuständigen Stellen des Landratsamtes sowie extern beteiligte Institutionen (Bürgermeister*innen, Jobcenter, Polizei etc.) über aktuelle Entwicklungen. Flyer, Broschüren und Handzettel sowie gelegentliche Ausstellungen ergänzen die Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises. Damit die Menschen nicht hinter den Zahlen verschwinden, werden zu verschiedenen Anlässen auch Flüchtlinge eingebunden, die über eigene Schicksale und Fluchtgründe berichten. Die Bürger*innen auf empathische Weise anzusprechen, ist sehr hilfreich, um Akzeptanz und Verständnis zu fördern. Solche Dialogveranstaltungen sind auch geeignet, um auf bestehende Sorgen und Ängste einzugehen und diese durch zwischenmenschliche Begegnung möglichst zu entkräften.

IKPE | Institut für kommunale Planung und Entwicklung e. V.

25



Ausstellungen, Vorträge, Nachbarschaftsprojekte

AUSSTELLUNG
29.09. - 30.10. 2016
WISENTHALLE - SCHLEIZ

Kunterbunte ERINNERUNGEN und BILDER
von Flüchtlingskindern aus dem Saale-Orla-Kreis

Der Verein InterPäd e.V. stellt das Projekt „Hoffnungen der Welt“ und das Buch „Der Papagei im Mauseloch“ vor.

Zeichnungen von Flüchtlingskindern
Ausstellung „Das Leben gibt weiter“ ist nach bis 31. Mai im Foyer des Landratsamtes zu sehen

Die Erzieher, aber auch Erwachsene ihrer Elterngruppen haben sich zu ihrer künftigen nächsten Heimat, neuerer Startorten, in der Einbürgerungsberatung in Bad Lobenstein, die sich Zeichnungen von Flüchtlingskindern, die Ausstellung zeigt einen Teil dieser Bilder für ausgewählte Bilder (einen oder mehrere) zu sehen und in 4 verschiedenen Sprachen, die insbesondere nachkommen, die Sprachen, die die Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa mündig gesprochen. „Das Leben gibt weiter“ ist ganz speziell für die weiblichen Flüchtlinge und Flüchtlinge „von Weite, Erfahrung und Erfahrungen“ gestaltet. „Das Leben gibt weiter“ und nach bis zum 31. Mai 2016 im Foyer des Landratsamtes zu sehen sein.

Der 2. Bild Elizabeth Rau (Hessenthal 184)

Wegweiser
für Migrantinnen und Migranten
im Saale-Orla-Kreis

NEBENAN ANGEKOMMEN
DER ENGAGEMENTFONDS
ENGAGIERTE NACHBARSCHAFT FÜR EINE STARKE WILLKOMMENSKULTUR IN THÜRINGEN

Erzähl-Café
2.11.2015
15.30-17.00 Uhr
Offene Tür e.V.

Ausstellungen, Vorträge und Nachbarschaftsprojekte des Saale-Orla-Kreises (Quelle: Landratsamt Saale-Orla-Kreis)

Nur wer allen Einwohner*innen im Landkreis gleichberechtigt Rede und Antwort steht, kann auf die Entwicklung einer Akzeptanzkultur vor Ort vertrauen. Denn primär im lokalen Dialog – und nicht etwa in virtuellen Netzwerken – werden die soziale Lebenswirklichkeit und der öffentliche Diskurs einer Kommune geprägt. Die Öffentlichkeitsarbeit im Integrationsmanagement leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag zu (Meinungs-)Vielfalt, Verständnis und Verständigung sowie letztlich zur gelingenden Integrationspolitik im Saale-Orla-Kreis.

2.8

Landkreis Sömmerda

Ein Forum für und von Integrationsakteur*innen – das Netzwerk Integration



MEIN NAME IST **KRISTIN DÖHLER**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IM LANDRATAMT DES LANDKREISES SÖMMERDA.

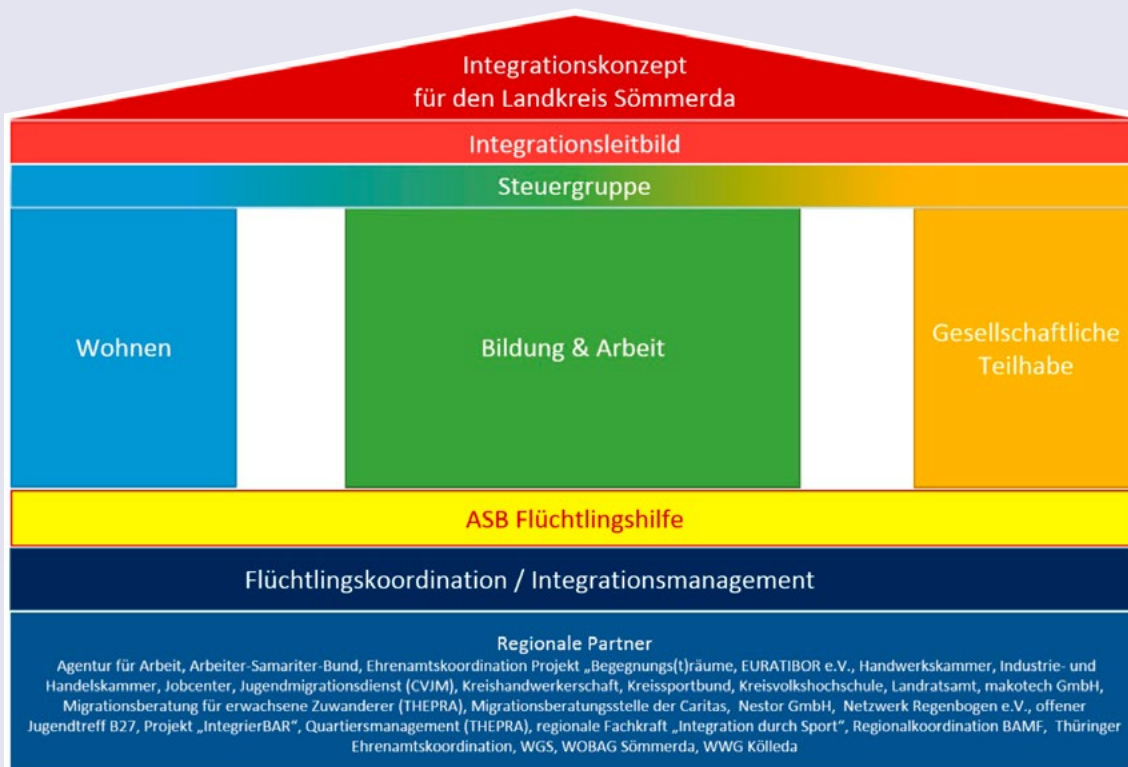
Das Projekt ThILIK ist organisatorisch der Stabsstelle für „Integrierte Sozialplanung“ im Landratsamt Sömmerda zugeordnet, welche dem Dezernenten für „Soziales, Gesundheit, Schule“ direkt angegliedert ist. In unserem Selbstverständnis kann Integrationsarbeit nur in der Zusammenarbeit vieler Akteur*innen gelingen, deshalb fokussiert das ThILIK-Projekt bei uns die Netzwerkarbeit mit den lokalen Akteur*innen. Als Erfolgsgeschichte möchte ich daher das Netzwerk Integration im Landkreis Sömmerda vorstellen.

Der Landkreis Sömmerda, als Flächenlandkreis in Mittelthüringen, verfügt über den thüringenweit zweitniedrigsten Ausländeranteil. Wenngleich man vermuten könnte, dass die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund demzufolge weniger Steuerung bedarf, stellen die Gegebenheiten im ländlichen Raum alle Beteiligten vor vielseitige Herausforderungen.

Mit den verstärkten Zuweisungen von Asylbewerber*innen insbesondere ab dem Jahr 2015 waren die Integrationsakteur*innen mit neuen Bedarfslagen konfrontiert. Gleichzeitig entstanden Angebotsstrukturen, die eine Abstimmung erforderten. Das Jobcenter Sömmerda und der Arbeiter-Samariter-Bund Kreisverband Sömmerda e.V. nahmen dies zum Anlass, um einen Diskussionsprozess mit weiteren Akteur*innen zu initiieren und eine geeignete Form für die künftige Zusammenarbeit zu finden. Im Ergebnis signalisierten die Akteur*innen ihre Mitwirkungsbereitschaft und als Schwerpunktthemen wurden „Wohnen“, „Bildung“, „Arbeit“ und „gesellschaftliche Teilhabe“ identifiziert.

Auf diesem Weg gründete sich das Netzwerk Integration im Landkreis Sömmerda als ein offener und freiwilliger Verbund von Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen der Integrationsarbeit. Im Zuge der Implementierung des Integrationsmanagements über die Projektförderung von ThILIK konnten zusätzliche personelle Ressourcen erschlossen werden. Im Abstimmungsprozess mit den Akteur*innen wurde sich auf eine zentrale Koordination des Netzwerks Integration durch das Landratsamt Sömmerda verständigt. Seit dem Frühjahr 2016 organisiert, moderiert und dokumentiert die Integrationsmanagerin die Arbeitstreffen. Hierbei steht sie im engen Austausch mit den Beteiligten, an deren Bedarfen und Impulsen sie auch die inhaltliche Ausgestaltung der Sitzungen ausrichtet.

Das Netzwerk möchte ein Forum für den regelmäßigen Austausch der am Integrationsprozess beteiligten Akteur*innen sein, wo Informationen weitergegeben, Bedarfe identifiziert und Projekte abgestimmt werden können. Durch bedarfsgerechte, aufeinander aufbauende Angebote und einer Vermeidung von Parallelstrukturen soll der Integrationsprozess im Landkreis Sömmerda nachhaltig gefördert werden.



Strukturplan des Netzwerks Integration im Landkreis Sömmerda (Quelle: Landratsamt Sömmerda)

Das Netzwerk Integration besteht im Kern aus den Arbeitskreisen „Wohnen“, „Bildung & Arbeit“ sowie „gesellschaftliche Teilhabe“. Die Arbeitskreise sowie die übergeordnete Steuergruppe treffen sich in einem jeweils von den Akteur*innen bestimmten Turnus. Seit das Netzwerk Integration durch das Integrationsmanagement koordiniert wird, haben insgesamt 35 thematische Sitzungen stattgefunden.

An den Arbeitstreffen beteiligen sich neben dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit regelmäßig auch Bildungsträger, Beratungsstellen, Wohnungsunternehmen, Ehrenamtskoordination und Ehrenamtliche, Unternehmensverbände sowie Vertreter*innen aus den Bereichen Sport, Kinder- und Jugendarbeit sowie quartiersbezogener Sozialarbeit. Die Flüchtlingshilfe des ASB Kreisverband Sömmerda e.V. ist als Betreiber von Gemeinschaftsunterkünften, Träger der Sozialbetreuung und Projektverantwortlicher der Ehrenamtskoordination die direkte Schnittstelle zur Zielgruppe der Geflüchteten und eine der wichtigsten Netzwerkakteur*innen. Seit Bestehen des Netzwerks konnten stets neue Akteur*innen mit einbezogen werden. 2019 ist es gelungen, den Akteur*innenkreis mit ehrenamtlich Tätigen zu erweitern. Der Versuch, Geflüchtete selbst als Interessenvertreter*innen in die Netzwerkarbeit dauerhaft einzubinden, ließ sich aufgrund vorrangiger Verpflichtungen der angesprochenen Personen, wie etwa die Teilnahme an Sprachkursen, oder durch Berufstätigkeit nicht umsetzen.

Durch die Zusammenarbeit im Netzwerk Integration ist es möglich, Sprachkursangebote abzustimmen sowie gemeinsame Veranstaltungen (z.B. die Interkulturelle Woche) zu planen. Es wurde ein Mietschulungskonzept erarbeitet und eine gemeinsame Kampagne der Akteur*innen unter dem Motto „Herz statt Hetze“ ins Leben gerufen. Im Rahmen der Arbeitstreffen können durch regelmäßige Inputs neue Angebote vorgestellt werden. Zudem wurde eine gemeinsame Stellungnahme für die Notwendigkeit des Psychosozialen Zentrums für Geflüchtete REFUGIO Thüringen verfasst. Im Rahmen der Arbeitstreffen werden Bedarfe zurückgemeldet und identifiziert. Insbesondere bei zwei Vernetzungstreffen in Gemeinschaftsunterkünften des Landkreises fand im direkten Dialog ein Austausch mit Geflüchteten statt. Über die Zusammentreffen in den Arbeitskreisen hinaus haben sich auch Synergien zwischen verschiedenen Akteur*innen entwickelt, aus denen weiterführende Kooperationen entstanden sind. Durch die Aktivitäten und Verbindungen im Netzwerk Integration konnte das kommunale Integrationskonzept beteiligungsorientiert erarbeitet werden.

In Zukunft soll sich das Netzwerk Integration thematisch nicht nur Menschen aus Drittstaaten widmen, sondern den Fokus verstärkt auch auf EU-Bürger*innen legen, die im Landkreis Sömmerda leben. Hier gilt es insbesondere, die Zugänge zur Zielgruppe zu schaffen und deren Bedarfe zu identifizieren.

Für die Integrationsarbeit im Landkreis Sömmerda stellt das Netzwerk Integration ein essentielles Gremium dar, welches von der konstruktiven Zusammenarbeit der Integrationsakteur*innen getragen wird. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die offene Organisationsstruktur verbunden mit dem kontinuierlichen Engagement der Beteiligten ein Höchstmaß an Flexibilität ermöglicht, um Handlungsbedarfen proaktiv zu begegnen.

2.9

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt

„Hilfe zur Selbsthilfe“ – Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen



MEIN NAME IST **NINA ASANOVSKI**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN IM LAND-
RATSAMT DES LANDKREISES SAALFELD-RUDOLSTADT.

Das Projekt ThILIK ist organisatorisch in der Stabsstelle für „Planung und Controlling“ dem Fachbereich „Jugend, Soziales und Gesundheit“ angegliedert. Ein wesentlicher Teil des Projekts ThILIK widmet sich dem Empowerment von Migrant*innen zur Verbesserung der sozialen und politischen Teilhabe an der Gesellschaft. Daher möchte ich exemplarisch unsere Unterstützung bei der Gründung einer Migrantenselbstorganisation als Erfolgsgeschichte des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt vorstellen.

Migrantenselbstorganisationen spielen eine wesentliche Rolle für die soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt hat sich eine relativ große und starke Community von Menschen aus Somalia gebildet, die im Jahr 2018 den Wunsch äußerten, einen Verein gründen zu wollen, um Neuzugewanderten einen gelungenen Start im Landkreis zu ermöglichen und somit die Gesellschaft bei der Aufgabe der Integration zu unterstützen.

Auf die Frage, was sie genau machen möchten, erhielten wir folgende Antwort:

„Wir möchten einander und anderen helfen und füreinander und für andere, wenn sie uns brauchen, da sein“.

Die Förderung einer Willkommens- und Anerkennungskultur im Landkreis und somit auch die Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen ist eine der Aufgaben des Integrationsmanagements. Menschen unabhängig von der Herkunft, Religion, Sprache und weiteren soziodemografischen oder ökonomischen Faktoren zu unterstützen und ihnen tatsächlich eine Chance zu geben, sich in ihrer neuen Heimat geborgen, sicher, angekommen und gebraucht zu fühlen, ist das, was unsere Arbeit ausmacht. Wenn

man neu ist, die Sprache nicht spricht und keine Freunde hat, mit denen man sich austauschen kann, fühlt man sich meistens allein, vergessen und ausgegrenzt.

Um genau diese Ausgrenzungsgefühle zu verhindern, unterstützen wir die Gründung von Migrantenselbstorganisationen, von Organisationen, die Neuzugewanderten hilfreiche Informationen und Orientierungshilfen geben, sie zu Behörden begleiten, sich dank eigener persönlichen Erfahrungen in deren Lage versetzen und somit ein Stückchen des neuen Heimatsgefühls vermitteln können.

Seit November 2018 fanden mehrere Arbeitstreffen mit den Vertreter*innen des somalischen Vereins statt, in denen die Bedeutung und Gründung eines Vereins und weitere bürokratische Belange thematisiert wurden. Die Herausforderung lag natürlich an den mangelnden Kenntnissen in der Vereinsgründung, die wir uns innerhalb der kürzesten Zeit aneignen sollten. In Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren wie AWO Kreisverband Sonneberg e.V. und MigraNetz Thüringen wurden Erfahrungen ausgetauscht und hilfreiche Tipps zur Orientierung und Sicherheit gegeben.

Im Februar 2019 wurden die Satzung geschrieben, die Wahlen organisiert, die Vorstandsmitglieder gewählt.

Der Somalische Verein „Jaliyada Wadajir“, welcher zurzeit auf Bestätigung vom Amtsgericht wartet, ist die erste Migrantenselbstorganisation im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Ein friedliches Miteinander, Förderung des interkulturellen Dialogs, der Solidarität, Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung, Stärkung der Rechte der Frauen sind Themen, mit denen sich der zukünftige Verein im Landkreis beschäftigen wird. Im Rahmen unserer Arbeit mit den Vertreter*innen des Vereins haben wir gemerkt, dass die Motivation und der Wille der Mitglieder, anderen bei ihrer Integration im Landkreis helfen zu wollen, immer stärker wurden und das globale Denken und das Streben nach Weiterentwicklung wuchsen. Durch das Engagement der Migrantenselbstorganisationen kann eine Aufklärungsarbeit und ein wesentlicher Beitrag zum Abbau von Vorurteilen, Klischees und Rassismus geleistet werden.

Aus diesem Grund wird eine ständige Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen im Rahmen der Integrationsarbeit als unabdingbar angesehen, um den Menschen, die sich im Landkreis einbringen möchten, einen optimalen und professionellen Start ermöglichen zu können. Es bleibt zu hoffen, dass sich in unserem Landkreis weitere Migrantenselbstorganisationen gründen, die sich nicht nur gegenseitig, sondern auch andere Menschen unabhängig von Herkunft, Sprache und Religion mit Rat und Tat zu Seite stehen.

Ein ganz besonderer Dank gilt an der Stelle an allen Mitwirkenden, die uns bei dieser Aufgabe unterstützt haben, denn eine gelungene Integration braucht vor allem Menschlichkeit.

2.10

Landkreis Altenburger Land

Arbeit im Mangelberuf – Chance für Geflüchtete



MEIN NAME IST **ANDREAS STRAHLENDORF**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGER
IM LANDRATSAMT DES LANDKREISES ALTENBURGER LAND.

Das Projekt ThILIK ist organisatorisch als Stabsstelle beim 1. Beigeordneten für „Integration und Freiwillige Aufgaben“ angegliedert. Ein wichtiger Teil des Projekts ThILIK widmet sich der beruflichen Integration von (Neu-)Zugewanderten, weshalb ich als Erfolgsgeschichte aus dem Landkreis Altenburger Land die gute Schnittstellenzusammenarbeit von Akteur*innen im Bereich „Arbeit und Ausbildung“ an einem Beispiel gelungener beruflicher Integration vorstellen möchte.

Gibt es noch eine Branche in Deutschland, in der keine Fachkräfte fehlen? Was liegt näher, als der Gedanke, den Bedarf durch Qualifizierung und Zuwanderung zu decken? Innerhalb Europas gibt es die Arbeitnehmerfreizügigkeit, d. h. jede*r EU-Bürger*in kann sich aussuchen, wo er bzw. sie arbeiten und leben möchte. Die Länder konkurrieren untereinander um die fähigsten Köpfe und die ländlichen Gebiete konkurrieren mit den Städten. Unternehmen werben aktiv auch im Nicht-EU-Ausland und unter Geflüchteten in Deutschland; also auch unter Menschen, die aus einer humanitären Notlage nach Deutschland zugewandert sind. Geflüchtete sehen sich auf dem Arbeitsmarkt zum Teil mit anderen Herausforderungen konfrontiert als Arbeitsmigrant*innen. In der Regel sind sie nicht ausreichend auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet und ihr Ziel, schnell produktiv zu werden und ein selbstbestimmtes Leben zu führen, kollidiert mit den Erfordernissen des deutschen Arbeitsmarktes. Die gilt zumindest jenseits des Niedriglohnsektors mit geringer Qualifikation, in dem es häufig ausreicht, über fundamentale Deutschkenntnisse zu verfügen.

Ein Bereich, in dem sich Arbeitskräfteengpässe seit Jahren verschärfen, ist die Pflegebranche. Zum Teil spricht man schon vom Pflegenotstand. Kurzfristige Lösungen scheinen schwierig, denn der dramatische Personalmangel wird durch den Bedarf an Fachkräften verschärft, die eine relativ lange Ausbildungszeit durchlaufen müssen. Kann es gelingen und was ist nötig, um Geflüchtete für Pflegeberufe zu begeistern und zu qualifizieren? Schwierigkeiten bestehen auch darin, dass es nicht „den Geflüchteten“ gibt. Zu uns kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen Bildungserfahrungen. Erfahrungen, die sich teilweise deutlich vom deutschen Bildungssystem unterscheiden. Wie kann es gelingen, Jugendliche und Erwachsene so zu befähigen, dass sie den anspruchsvollen Beruf einer Pflegefachkraft ausüben können?

Mit den ersten Absolventen im Bereich der Alten- und Krankenpflege und Krankenpflegehilfe, die als Geflüchtete den Weg nach Deutschland fanden, gelang es dem Innova Sozialwerk e.V. eine positive Integration in sehr stark nachgefragte Berufe erfolgreich zu bewältigen. Von Anfang an stand dabei die Idee im Vordergrund, möglichst die vorhandenen Regelstrukturen zu nutzen und sie nur im Bedarfsfall durch Sonderstrukturen zu ergänzen.

Seit 2016 lernen in der Höheren Berufsfachschule des Innova Sozialwerk e.V. in Altenburg Schüler*innen mit Migrationshintergrund aus nicht EU-Staaten wie Afghanistan oder Syrien. Als Einstieg wählen sie dabei meist den Pflegehelferbereich, da sie dort die besonderen Bedingungen der Pflege in Deutschland mit dem Festigen der Sprachkenntnisse verbinden können. Nach einem gelungenen Einstieg in die Ausbildungs- und Arbeitswelt und mit einem anerkannten Abschluss in der Tasche entscheiden sich dann einige Pflegehelfer*innen, den Übergang in die dreijährige Vollausbildung zu wagen, die zum staatlich anerkannten Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger*in oder Altenpfleger*in führt. Ein weiter Weg mit vielen persönlichen und fachlichen Herausforderungen. Ein Weg, der einfacher zu gehen ist, wenn neben der Fachausbildung zugleich auch eine soziokulturelle Begleitung angeboten werden kann.

Neben dem Erlernen des Berufes geht es auch um den Erwerb solider Deutschkenntnisse und die Fähigkeit Empathie gegenüber den Patient*innen aufbauen zu können. Gerade im sensiblen Pflegebereich sind dabei Missverständnisse und Vorbehalte schrittweise abzubauen und gemeinsame Lösungswege zu finden. Mit Unterstützung und gutem Willen auf allen Seiten gelingt dies gut und Vorbehalte werden auf beiden Seiten schnell substanzlos.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass eine intensive Begleitung vor und während der Ausbildung oft unerlässlich ist. Im Landkreis Altenburger Land erweist sich hierbei das enge Netzwerk der Integrationsakteure aus Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter, Berufsberatung, Innova und anderen Bildungsträgern, IQ-Netzwerk, Caritas, Diakonie, Paritätischem Wohlfahrtsverband, Behörden, Arbeitgebern etc. als wirksam. Es sind Strukturen der Kooperation, die sich seit 2015 entwickelt und gefestigt haben und die eine offene, handlungsfeldübergreifende Kommunikation ermöglichen. Die Kontinuität, der integrierte Ansatz und das partizipative Verfahren bilden die Basis für die erfolgreiche, abgestimmte und bedarfsorientierte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Integrationsakteur*innen. Nur durch die Bündelung der lokalen Kräfte hinter einer gemeinsamen Strategie wurden die erreichten Erfolge ermöglicht.

Seit 2015 begleitet die Diako Thüringen im Projekt BLEIBdran⁷ geflüchtete Menschen auf ihrem Weg in den deutschen Arbeitsmarkt.

.....
⁷ Das Projekt BLEIBdran wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie dem Europäischen Sozialfonds im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie unter dem Programm „Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen“ (IvAF) gefördert. Nähere Informationen zum Unternehmen und dem Projekt unter https://www.diako-thueringen.de/unsere_angebote_bleib_dran_berufliche_perspektiven_fuer_fluechtlinge_in_thueringen_de.html

Eine Erfahrung, die Salija Naziz (19), Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Mazedonien nur bestätigen kann:

„Nachdem ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich erst einmal meine Schule von der 8. bis zur 10. Klasse weitergemacht und habe dann meinen Realschulabschluss geschafft. Nach dem Realschulabschluss habe ich dann ein Freiwilliges Soziales Jahr angefangen, weil es Probleme mit meiner Sprache gab. Nach meinem FSJ habe ich mich entschieden, dass ich Krankenschwester werden will, und dann habe ich mit der Krankenpflegehelferin „klein“ angefangen. (...) Man lernt schon vieles, zum Beispiel die Grundkrankenpflege, d.h. wie man wäscht etc., und wichtige schulische Grundlagen. Und wenn man dann den nächsten Ausbildungsschritt macht, dann ist es einfacher. (...) Gott sei Dank bin ich jetzt fertig mit der Ausbildung und ab 01.09. geht es dann weiter mit der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin. (...) Das Schönste ist einfach, mit Menschen zu arbeiten. Wenn man Menschen hilft, dann sind sie dankbar und das ist ein sehr schönes Gefühl, das froh macht.“



Trotz ihrer Bemühungen, sich in ihrer neuen Heimat einzubringen, berichtet Frau Naziz aber immer wieder von Erfahrungen in Altenburg, die sie verstören. „Es wird z.B. immer mal über Ausländer gesprochen, etwa im Bus. Dann heißt es, dass die Ausländer nicht arbeiten und nicht in die Schule gehen möchten usw.“ Solche undifferenzierten Aussagen sind für viele hart arbeitende Menschen mit Migrationshintergrund verletzend. Interkulturelle Öffnung ist und bleibt kein Selbstläufer. Einwanderung als wichtig und wertvoll erfahrbar zu machen, erfordert weiterhin unser aller Anstrengung.

2.11

Landkreis Wartburgkreis

„Der Tag der Arbeitsperspektive“ für (Neu-)Zugewanderte in der Wartburgregion



MEIN NAME IST **CAROLIN THOMAS**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IM LANDRATSAMT DES WARTBURGKREISES.

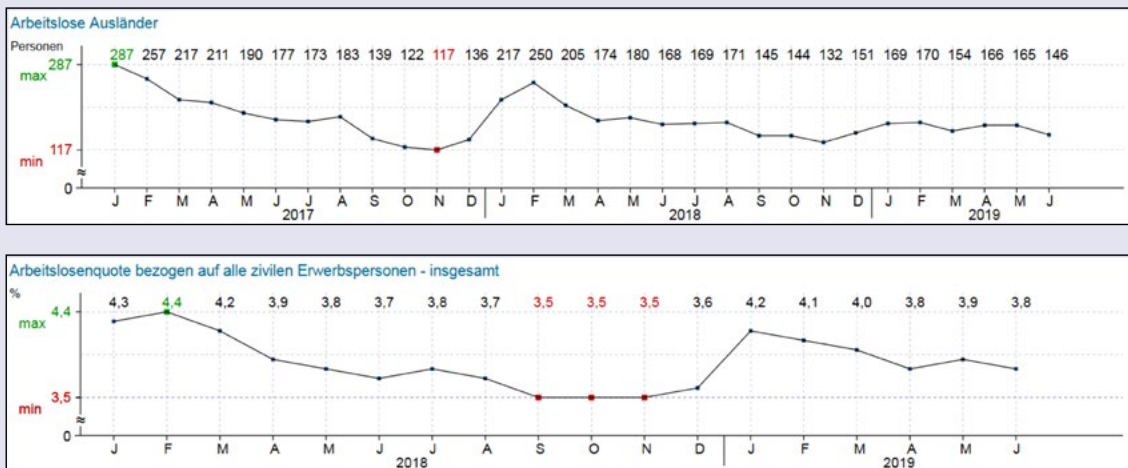
Das Projekt ThILIK ist organisatorisch als Stabsstelle dem Dezernat III zugeordnet, dem die Fachbereiche Gesundheit, Soziales, Versorgung, Migration und Jugend angegliedert sind. Um dem Querschnittsgedanken gerecht werden zu können, sind sämtliche Koordinationsstellen in der Stabsstelle angesiedelt. Ein wesentlicher Teil des Projekts ThILIK widmet sich der beruflichen Integration von (Neu-)Zugewanderten. Daher möchte ich unseren „Tag der Arbeitsperspektive für Neuzugewanderte in der Wartburgregion“ als Erfolgsgeschichte des Landkreises Wartburgkreis vorstellen.

Im Juni 2019 lebten im Wartburgkreis 3.883 Menschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit⁸. Davon wohnten 614 Personen nach ihrer Ankunft in den kommunalen Gemeinschafts- und Einzelunterkünften von Gerstungen, Merkers, (bis 31.05.2019 Kaltennordheim) und in Wutha-Farnroda. Nach der Anerkennung werden sie durch die Integrationsbegleiter*innen des Landkreises beim Übergang von AsylbLG zum SGB II bzw. SGB XII unterstützt. Die Arbeitsplatzsuche wird durch das Jobcenter begleitet. Dennoch liegt die Zahl der arbeitslosen Ausländer*innen über der durchschnittlichen Arbeitslosenquote des Landkreises. Dieser Trend ist in ganz Thüringen zu verzeichnen. Im Wartburgkreis lag im Juni 2019 die Arbeitslosenquote bei 3,8 %. Die Arbeitslosenquote der 2,8 % Menschen ausländischer Herkunft, lag bei 9,9 % (146 Personen).

Gründe hierfür sind unter anderem nicht anerkannte Bildungs- und Berufsabschlüsse, vorhandene Sprachbarrieren, aber auch Unsicherheiten der (Neu-)Zugewanderten durch mangelndes Wissen über das Bildungs- und Ausbildungssystem sowie die Möglichkeiten der Berufswahl in Deutschland. Viele Berufe, das Bewerbungssystem und das duale Ausbildungssystem, welche in den meisten Herkunftsländern nicht gegeben sind, erschweren die Arbeitsplatzsuche.

⁸ Datengrundlage ist das Ausländerzentralregister der örtlichen Ausländerbehörde.

ABB. | ARBEITSLOSIGKEIT VON AUSLÄNDISCHEN STAATSANGEHÖRIGEN IM WARTBURGKREIS



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (© Thüringer Landesamt für Statistik, Stand: Juni 2019)

Um den Menschen die Arbeitsmarktintegration zu erleichtern, wurde durch das Integrationsmanagement des Wartburgkreises der „Tag der Arbeitsperspektive“ (TdA) eingeführt. Mit dem Ziel den regionalen Fachkräfteengpässen entgegen zu wirken, werden gemeinsam mit dem Netzwerk Wirtschaftsförderung Wartburgregion, Unternehmen der Region eingeladen sich und ihre Arbeit vorzustellen und damit potenzielle neue

Fachkräfte zu gewinnen. Das Jobcenter, die Agentur für Arbeit und die Ausländerbehörde laden Menschen mit Migrationshintergrund ein, an dieser Informationsveranstaltung teilzunehmen. Diese bietet ihnen die Möglichkeit sich auszutauschen, kennenzulernen und berufliche Perspektiven (Praktikumsplätze, Ausbildungsplätze, Arbeitsplätze und entsprechende Bewerbungsschritte) zu finden. Ebenfalls wird die Veranstaltung durch Partner wie das IQ Netzwerk, KAUSA, die Volkshochschule (VHS) und die Stiftung-Bildung-Handwerk (SBH) begleitet. Diese Bildungsakteure stellen den Besucher*innen ihre Angebote wie beispielsweise Deutschkurse, Ausbildungsmöglichkeiten, Anerkennung des Schulabschlusses und der Berufsausbildung vor. Begleitet wird der Tag von einer*em Dolmetscher*in bzw. Integrationsbegleiter*in, welche in den Sprachen arabisch, englisch und französisch vermitteln kann.

In den letzten zwei Jahren etablierte sich der „Tag der Arbeitsperspektive“ und findet derzeit im Rahmen der Interkulturellen Woche statt. Erstmals wurde der „Tag der Arbeitsperspektive“ im Jahr 2017 initiiert. Bereits 2018 konnte man einen Anstieg der Teilnehmerzahl feststellen. Positive Resonanz erhielt das Integrationsmanagement durch Gespräche mit Besucher*innen und teilnehmenden Unternehmen sowie den Bildungsakteuren.

INTERKULTURELLE WOCHEN im Wartburgkreis
23.09.2018 bis 29.09.2018

Tag der Arbeitsperspektiven für Neuzugewanderte im Wartburgkreis

Mittwoch, 26. September 2018 von 09.00 bis 12.30 Uhr

In der **Volkshochschule Wartburgkreis**
Karl-Liebknecht-Str. 23
36433 Bad Salzungen

Welche Unterlagen sollte ich mitbringen? (soweit vorhanden)

- Übersicht zu Ausbildungen und bisheriger Berufstätigkeit (in deutscher Sprache)
- Identitätsnachweis (Pass, Aufenthaltstitel)
- Nachweise über im Ursprungsland erworbene Ausbildungsabschlüsse, Zeugnisse und Befähigungsnachweise
- Nachweise über einschlägige Berufserfahrung und Weiterbildungen

Was dich erwartet:
Firmen und Bildungsträger unserer Region stellen sich vor und informieren dich über ihr Leistungsangebot zur Unterstützung deiner beruflichen Integration und weiteren Entwicklung.

Informiert wird über:

- Arbeitsplätze
- Praktikumsplätze
- Ausbildungsplätze

und die entsprechenden Bewerbungsschritte.

© Tatjana Balzer - Fotolia.com

Während des „Tda“ fanden viele informelle Vorstellungsgespräche statt und bereits vorbereitete Lebensläufe wurden an die Unternehmen übergeben. Dies hatte zur Folge, dass weitere Termine für Vorstellungsgespräche vereinbart werden konnten. Ein positiver Nebeneffekt dieser Informationsveranstaltung ist auch, dass die Menschen ihre bereits erlernten Deutschkenntnisse in der Praxis anwenden konnten.

Der „Tag der Arbeitsperspektive“ als Informations- und Begegnungsveranstaltung hat großes Potenzial dem Fachkräftemangel im Landkreis ein wenig entgegenzuwirken. Der „Tda“ informiert die Besucher über die Unternehmen, schafft eine niederschwellige Kontaktmöglichkeit, baut Vorurteile ab und vermittelt Informationen über berufliche Perspektiven in der Region. Künftig ist geplant noch mehr Unternehmen die Möglichkeit zu bieten, sich vorzustellen. Hürden stellen die Verständigungsprobleme und Vorurteile der Menschen dar. Dieser Herausforderung stellen wir uns zum Beispiel durch den Einsatz weiterer Dolmetscher, Informationsvermittlung an Deutsch-Kurs-Absolventen und interkulturelle Begegnungen. Eine weitere Überlegung ist, nach der Veranstaltung, Erhebungen bei Unternehmen durchzuführen, welche am „Tag der Arbeitsperspektive“ teilnahmen, um die Wirksamkeit dieser Maßnahme zu prüfen.



Wildcard für den Tag der Arbeitsperspektiven für Neuzugewanderte im Wartburgkreis (Quelle: Landratsamt Wartburgkreis)

Das Landratsamt Wartburgkreis bedankt sich bei der Thüringer Beauftragten für Migration, Integration und Flüchtlinge für die finanzielle Unterstützung sowie bei der Wirtschaftsförderung Wartburgregion, der Ausländerbehörde, dem Versorgungsamt, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, der VHS, SBH Südost, KAUSA, dem IQ Netzwerk und allen Ehrenamtlichen für ihre Mitwirkung und Unterstützung am „Tag der Arbeitsperspektiven“.

2.12 Stadt Erfurt

Gesellschaftliche und politischen Teilhabe von Erfurter*innen mit Migrationsgeschichte



MEIN NAME IST **ANNEGRET PFISTER**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IN DER STADTVERWALTUNG DER LANDESHAUPTSTADT ERFURT.

Das Projekt ThILIK ist dem Büro des Migrations- und Integrationsbeauftragten zugeordnet, welches direkt an den Bereich des Oberbürgermeisters angegliedert ist, was eine enge Zusammenarbeit ermöglicht. Ein wichtiger Fokus meiner Arbeit besteht darin, gesellschaftliche und politische Teilhabe von Erfurter*innen mit Migrationsgeschichte zu unterstützen.

Die Landeshauptstadt Erfurt setzt sich aus einer vielfältigen Bevölkerung zusammen. Es leben Menschen aus über 130 verschiedenen Herkunftsländern in Erfurt. Die Anzahl von in Erfurt lebenden Ausländer*innen hat sich in den letzten fünf Jahren nahezu verdoppelt und liegt zum Stichtag 31.12.2018 bei 18.036 Personen. Das entspricht einem Ausländer*innenanteil von 8,4 Prozent. Betrachtet man zusätzlich noch Personen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, kommt man auf 25.879 Erfurter*innen mit Migrationsgeschichte. Die Frage der Organisation von gesellschaftlicher und politischer Teilhabe für Ausländer*innen bzw. Migrant*innen stellt sich auch dem Programm ThILIK Erfurt. Die Integrationsmanagerin und der Migrations- und Integrationsbeauftragte bearbeiten gemeinsam verschiedene Ebenen um dieses Integrationsziel auszubauen und zu verstetigen.

Zum einen unterstützen wir Migrant*innenorganisationen bei ihrer Arbeit, in dem wir in regelmäßigen Austausch- und Vernetzungstreffen über aktuelle Fördermöglichkeiten informieren, Bedarfe aufnehmen und die Arbeit der Migrant*innenorganisationen in der Öffentlichkeit sichtbar machen. So wurde beispielsweise im Rahmen der Interkulturellen Woche ein Interkultureller Markt der Möglichkeiten mit den Integrationsakteur*innen der Stadt Erfurt organisiert. Migrant*innenorganisationen, die wichtige Integrationsakteure vor Ort sind, haben dazu ein kulturelles Rahmenprogramm dargeboten und über ihre Arbeit informiert.

Zum anderen werben wir aktiv für die Ausländerbeiratswahlen, die am 24. November 2019 in Erfurt stattfinden. Während Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft und Menschen aus der Europäischen Union die Möglichkeit haben, an Kommunalwahlen teilzunehmen und somit politisch zu partizipieren, sind Menschen aus Drittstaaten vom Wahlrecht ausgeschlossen. In Erfurt betrifft dies etwa 12.000 Menschen. Die Ermöglichung des Wahlrechts könnte nur durch eine Grundgesetzänderung erreicht werden. Daher wird auf kommunaler Ebene versucht diese „Partizipationslücke“ mit dem „Ausländerbeirat“ zu schließen. Dieser existiert seit 1992 in Erfurt. Der Ausländerbeirat dient als Interessensvertretung der ausländischen Menschen in Erfurt. Die Ausländerbeiratswahlen finden alle fünf Jahre immer im selben Jahr der Kommunalwahlen statt. Der Beirat setzt sich aus zehn gewählten Mitgliedern, Vertreter*innen der Stadtratsfraktionen und beratenden Mitgliedern zusammen. Alle ausländischen Erfurter*innen, die seit mindestens drei Monaten in der Stadt leben und mindestens 18 Jahre alt sind, sind aufgerufen den Erfurter Ausländerbeirat zu wählen.

Um (Neu-)Zugewanderten die Arbeit dieses politischen Gremiums näher zu bringen, wurde in Zusammenarbeit mit den Integrationsakteur*innen, insbesondere den Sprachkursträgern, Informationsveranstaltungen zur Vorstellung der Ausländerbeiratswahlen durch die Integrationsmanagerin und den Migrations- und Integrationsbeauftragten umgesetzt. Bei den Informationsveranstaltungen wurde sehr schnell klar, dass nur ein geringer Anteil der Teilnehmer*innen den Ausländerbeirat der Landeshauptstadt Erfurt kannte und sie die Einflussnahme des Ausländerbeirats auf kommunalpolitische Entscheidungen kaum für möglich hielten. Es war uns wichtig, genau das zu vermitteln: Jede Erfurterin und jeder Erfurter hat die Option ganz konkret an kommunalpolitischen Entscheidungen teilzuhaben.

Neben Veranstaltungsformaten zur Wahl und den Aufgaben des Ausländerbeirats wird eine Podiumsdiskussion zur Vorstellung der Kandidat*innen stattfinden, zu der öffentlichkeitswirksam eingeladen wird. Wir hoffen auf eine hohe Wahlbeteiligung und eine gute Arbeit des zukünftigen Ausländerbeirats.

In diesem Sinne danken wir allen Integrationsakteur*innen mit oder ohne Migrationsgeschichte, die sich für ein offenes und vielfältiges Erfurt engagieren!

2.13 Kyffhäuserkreis

Streetworkerbüro in Sondershausen



MEIN NAME IST **CHRISTIN WEISE**
UND ICH BIN INTEGRATIONSLOTSIN
IM LANDRATSAMT DES KYFFHÄUSERKREISES.

Das Projekt ThILIK ist dem Ressort für „Schulverwaltung, Sport und Volkshochschule“ des Fachbereichs „Innere Verwaltung“ zugeordnet, da der Bereich Bildung und Sprachförderung bei der Integration von (Neu-)Zugewanderten eine elementare Rolle einnimmt. Ein wesentlicher Teil des Projekts ThILIK widmet sich der Sozialberatung von (neu) zugewanderten Menschen. Ich möchte daher die Einrichtung unseres Streetworkerbüros als Erfolgsgeschichte aus dem Landkreis Kyffhäuserkreis näher vorstellen.

In der Stadt Sondershausen nahmen im Zuge der hohen Zuwanderung von geflüchteten Menschen und EU-Bürger*innen in den vergangenen Jahren die Proteste und Beschwerden durch die hiesige Bevölkerung spürbar zu, was sich auch in den Beiträgen regionaler Medien zeigte. Das Thema Sicherheit gewann immer mehr an Bedeutung, nicht nur unter Einheimischen, sondern auch in den Communitys der Zugewanderten. Das Landratsamt, die Stadt Sondershausen und die Polizeidirektion der Stadt Sondershausen vereinbarten, im Rahmen einer Kooperation, im Stadtgebiet in den Vormittags- und Abendstunden verstärkte Präsenz zu zeigen und bei Bedarf entsprechende Kontrollen vorzunehmen.

Als weitere Maßnahme der Präventivarbeit wurde im Dezember 2017 das Streetworkerbüro des Landkreises im Wohngebiet „Wippertor“ eröffnet. Herr Ziedan, der durch seine vorangegangene Beschäftigung beim Kreisjugendring in der Stadt bekannt ist und schon einige Zeit wegen seiner Kenntnisse der arabischen Sprache in der Gemeinschaftsunterkunft in Sondershausen tätig war, konnte als Streetworker gewonnen werden. Sein Ziel ist, dass alle Menschen aus unterschiedlichen Kulturen nicht nur friedlich nebeneinander leben, sondern sich bald auch besser verstehen lernen.

Das Stadtgebiet bekam mit Herrn Ziedan als Streetworker einen zentralen und festen Ansprechpartner für alle Bürger*innen im Wohngebiet „Wippertor“. Er ist viel im Stadtgebiet unterwegs, um mit den Menschen in Kontakt zu treten und sich Zeit für deren Anliegen zu nehmen. Unterstützung erfährt der erfahrene Streetworker durch die Integrationslotsin.

Durch den Abbau der Sprachbarriere gewann Herrn Ziedan schnell das Vertrauen der Migranten*innen. Er erleichterte somit auch der Integrationslotsin den Zugang zur hilfesuchenden Personengruppe, welche mit multiplen Problemlagen das Büro aufsuchte. Durch den engen Kontakt und die kontinuierliche Zusam-

menarbeit war es möglich, die Bedarfe der Hilfesuchenden konkret zu ermitteln und deren Anliegen in die Netzwerkarbeit der Integrationslotsin einfließen zu lassen.

Das Büro wurde mehr und mehr zur Begegnungsstätte für unterschiedliche Kulturen. Dies half bürgerschaftliches Engagement unter den Migranten*innen aufzubauen. Das niedrighschwellige Angebot, in Form eines festen Büros für die Hilfesuchenden, bietet die Chance Angebote wie Sprachförderung, Ausbildungsmöglichkeiten oder öffentliche Freizeitangebote, direkt bei der Zielgruppe zu platzieren bzw. die Migranten*innen an andere Ansprechpartner*innen, Organisationen oder Akteur*innen der Integrationsarbeit zu vermitteln. Probleme und Konflikte werden frühzeitig erkannt, so dass auf „schnellem“ Weg eine Lösung gefunden werden kann. Gerade im Umgang mit Behörden, Anträgen und Richtlinien kann das Streetworkerbüro mehr Unterstützung leisten, als es z.B. die Ämter können.

Neben der aktiven Unterstützung bei der Antragsbearbeitung für Ämter und Behörden, sowie in Dingen des alltäglichen Lebens, spielt auch die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und die Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle.

Seit Beginn des Projektes ist bei vielen der langzeitbetreuten Personen ein Rückgang der eingeforderten Unterstützung spürbar. Ebenso ist eine Steigerung des Selbstbewusstseins mit steigendem Sprachniveau der Teilnehmer*innen zu verzeichnen. Die Berührungsängste gegenüber Ämtern und Behörden nehmen hierdurch kontinuierlich ab und die engmaschige Begleitung durch den Streetworker und die Integrationslotsin wandelt sich zunehmend in eine rein beratende Tätigkeit um.

Mit Bewältigung und Abbau der persönlichen Problemlagen kann zudem vermehrt festgestellt werden, dass das Interesse und die Bereitschaft zur Mitorganisation von Aktionen, wie der Interkulturellen Woche oder Wohngebietsfesten, zunimmt. Der Beratungsbedarf zu rechtlichen Fragestellungen der Zielgruppe hat sich seit Beginn des Projekts verändert. Im Verlauf nahmen Fragen nach der Freizeitgestaltung und somit die Vermittlung zwischen Vereinen und Migranten*innen eine zunehmende Rolle ein.

Eine Herausforderung bleibt seit Beginn des Projektes der Aufbau von Verbraucherkompetenz zu Themen wie Wohnung, Versicherung, Bankkonto oder Handyvertrag. In diesem Bereich bestehen noch viele Unsicherheiten. Positiv zu erwähnen ist, dass vor allem die Unterstützung des Streetworkers bei der Bewältigung bestehender Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und die Vermittlung zwischen Gläubigern, oder die Begleitung zur örtlichen Schuldnerberatung, stark zur Erhöhung der Zufriedenheit der Migranten*innen beitrug.

Generell kann davon ausgegangen werden, dass die Einrichtung des Streetworkerbüros einen positiven Effekt auf das Wohngebiet ausgeübt. Es ist seit Beginn des Projektes im Wohngebiet ruhiger geworden. Ruhestörung oder andere Auffälligkeiten werden kaum noch gemeldet.

Ohne die Fachämter des Landratsamtes und die zahlreichen Akteure der Netzwerke im Kreisgebiet, welche das Streetworkerbüro stets unterstützen, könnte mit Sicherheit keine so positive Resonanz gezogen werden. Vor allem sei hier der schnelle und direkte Zugang zu relevanten Informationen aus Ämtern und Behörden, Schulen und Kindertagesstätten sowie Sprachkursträgern zu erwähnen. Erwähnenswert ist auch die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Institut für kommunale Planung und Entwicklung, welches der Integrationslotsin stets mit Rat und Tat zur Seite steht.

2.14

Landkreis Schmalkalden-Meiningen

„Cabrini on Tour“ – Aufsuchende Flüchtlingsarbeit



MEIN NAME IST **ANNE LORENZ**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
IM LANDRATSAMT DES LANDKREISES SCHMALKALDEN-MEININGEN.

Das Projekt ThILIK ist organisatorisch dem Fachdienst für „Ausländer und Personenstandswesen“ zugeordnet, um eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Bereichen für Ausländerangelegenheiten und Asyl zu gewährleisten. Ein wesentlicher Teil des Projekts ThILIK widmet sich der Förderung von Begegnungsmöglichkeiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Daher möchte ich unser interkulturelles Begegnungszentrum „Cabrini“ als Erfolgsgeschichte des Landkreises Schmalkalden-Meiningen vorstellen.

Das Landratsamt Schmalkalden-Meiningen ist Träger der Einrichtung „Cabrini“, die im September 2015 eröffnet wurde. Die Begegnungsstätte soll ein Ort der Begegnung für alle Menschen, aller Altersgruppen, jeglicher Herkunft und Hautfarbe sein.

Als interkulturelles Begegnungszentrum geht es im „Cabrini“ vor allem um die Verbindung von Menschen, die den Weg vom Nebeneinander zum Miteinander gemeinsam beschreiten und voneinander und miteinander lernen sollen. Dabei wird der Austausch verschiedener Kulturen besonders gefördert. Grundsätzlich ist die Begegnungsstätte ein Ort, an dem man Menschen kennenlernen kann. Die wechselseitige Akzeptanz von Menschen mit Migrationshintergrund und Einheimischen soll verbessert und die Vernetzung, der mit Integrationsfragen befassten Institutionen und Organisationen, gefördert werden. Außerdem sollen die gleichberechtigte Teilhabe und aktive Partizipation sowie die Hilfe zur Selbsthilfe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie deren Kompetenzen gestärkt werden. Durch gemeinschaftliche Aktivitäten sollen zwischenmenschliche Beziehungen und gegenseitige Hilfe vertieft werden.

Die Zahl der neu ankommenden Menschen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen ist derzeit gering. Durch den allgemeinen Rückgang der Asylbewerberzahlen verschiebt sich daher der Arbeitsschwerpunkt auf die Integration von mit Migrant*innen. Eine geringere Zuwanderung ermöglicht es nun, den Fokus von Themen wie der Erfassung und Unterbringung verstärkt auf andere Bereiche der Integrationsarbeit zu lenken. Die Zahl der anerkannten Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigten ist weiterhin angestiegen. Diese Personen bleiben langfristig im Landkreis, eine umfassende Integrationsarbeit ist daher notwendig.

Mit Stand 31.08.2019 sind 558 Asylbewerber*innen und Geduldete vorwiegend in großen Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, die z.T. auch sehr ländlich gelegen sind. Diese Menschen dürfen beim Thema gesellschaftliche Teilhabe nicht vergessen werden und müssen nun aktiv einbezogen werden. In den Gemeinschaftsunterkünften treffen viele verschiedene Nationalitäten aufeinander, weshalb es für das Gemeinwohl wichtig erscheint, die Menschen dort auch untereinander zu integrieren und sie für ein friedliches Zusammenleben zu sensibilisieren.

In der Regel erfolgt die Unterbringung von anerkannten Flüchtlingen in Wohnungen größerer Mehrfamilienhäuser, in denen auch deutsche Mieter leben, so dass hier eine Durchmischung und ein direkter Kontakt der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gegeben ist. Es gilt Menschen aus den verschiedensten Regionen der Welt in den Sozialräumen zu integrieren.

Auch wenn sich die Begegnungstätte als Anlaufstelle für Geflüchtete und Einheimische bereits etablieren konnte, muss das Aufgabengebiet zukünftig um die aufsuchende Flüchtlingsarbeit erweitert werden. Um die Integrationsarbeit im Landkreis weiter zu intensivieren, ist diese mobile Arbeit zwingend erforderlich. Zukünftig soll auf diesem Wege über die Angebote in der Begegnungstätte informiert werden. Vor allem Neuzugewanderte sollen zur Teilnahme an den Projekten dort motiviert werden. Die Erfahrung der letzten drei Jahre, in denen das Projekt „Cabrin“ gefördert wurde zeigt, dass sich auch durch Einzelprojekte an unterschiedlichen Orten, zu festen Terminen viele Menschen erreichen lassen. Einzelprojekte werden immer mehr zu einem effektiven Mittel, Begegnung zu schaffen. Es wird deutlich, dass Begegnung auch neutrale und neue Orte braucht. Die direkte Arbeit mit Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften und die Förderung von bedarfsgerechten Einzelprojekten soll als Projektarbeit dazu beitragen, den Zugang in die Begegnungstätte für jeden Mitbürger zu fördern. Diverse Einzelprojekte zur aufsuchenden Flüchtlingsarbeit laufen unter dem Thema „Cabrin on tour“.



Begegnungs- und Straßenfest am Cabrini (Foto: Cabrini)

Die Veranstaltungen und Aktionen der Begegnungsstätte „Cabrini“ sind auf den jeweiligen Bedarf der zu erreichenden Zielgruppe abgestimmt und werden von dieser mitbestimmt. Sie bietet z.B. Raum für Begegnungsfeste, interkulturelle Schulgruppen, Frauennachmittage, Beratungsstunden oder verschiedene Lehrveranstaltungen zum Thema Migration.

Einzelprojekte sollen unter dem Aspekt der aufsuchenden Flüchtlingsarbeit regelmäßig in den Gemeinschaftsunterkünften stattfinden. Hier konzentriert man sich in erster Linie auf die Unterkünfte in der ländlichen Gegend, z.B. in Schafhausen, um auch die dort lebenden Menschen in die Integrationsarbeit des Landkreises einzubeziehen.

Kurz nach der Ankunft von neuen Bewohner*innen soll zukünftig ein „Welcome Day“ in den betreffenden Gemeinschaftsunterkünften veranstaltet werden. Der interaktive zweistündige Workshop befasst sich inhaltlich mit Schwerpunkten zur Hausordnung, Umweltfreundlichkeit sowie Mülltrennung und soll eine Ergänzung und Vertiefung für die Erstorientierung im neuen Wohnumfeld bieten. Ergänzend sollen auch das „Cabrini“ und die Angebote dort und vor Ort vorgestellt werden. Geplant ist der Dienstag als aufsuchender Tag, bei Bedarf und je nach Erfolg zusätzlich Donnerstagvormittag. Es sind bereits verschieden Ideen entstanden, die mit Hilfe des festangestellten Mitarbeiters des „Cabrini“ umgesetzt werden sollen. So soll in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) Schafhausen ein Spielzimmer mit fest installierten Indoor-Spielgeräten, einem Kletterturm, einer Rutsche, einem Bällebad und einem Activity-Würfel für die kleinen Bewohner*innen installiert werden. Damit kann die Betreuung und Beschäftigung für Familien ausgebaut werden.

Weiterhin sollen die Bewohner motiviert werden die Außenanlage regelmäßig zu pflegen, wofür passende Gerätschaften und Unterstützung bereitgestellt wird. In der GU Landsberg in Meiningen soll ebenfalls die Außenanlage gemeinsam mit den Bewohnern gestaltet werden. Ein Hochbeet aus Paletten mit Bepflanzung, ein gemauerter Grill sowie eine Sitzecke aus Paletten können zur Nutzung gebaut werden. In der GU in Breitungen gibt es die Idee für das Sportprojekt „On the move“, bei dem einzelne Bewohner als Trainer ausgebildet werden und sich dann vor Ort den anderen Bewohnern annehmen. Ein Ausbau der Kooperation mit Vereinen vor Ort, die ihre Angebote in der GU vorstellen, ist angedacht.



Begegnungs- und Straßenfest am Cabrini (Foto: Cabrini)

Aufsuchende Flüchtlingsarbeit steht im Vordergrund und wird in Zukunft ein fester Bestandteil der Arbeit der Begegnungsstätte werden. Neuzugewanderte haben direkt in den Gemeinschaftsunterkünften die Möglichkeit durch spezielle Angebote und Maßnahmen Beteiligung zu finden. Projekte sollen sich dabei an den aktuellen Bedürfnissen der Bewohner orientieren und in jedem Falle etwas zum Gemeinschaftsgefühl in den Wohneinheiten beitragen.

Die Durchführung des neuen Ansatzes hängt maßgeblich von der Bewilligung der Fördermittel dafür ab. Die Wirkung der umgesetzten Maßnahmen und Projekte wird sich dann anschließend erheben lassen.

2.15 Stadt Gera

Interkulturelle Jugendbegleitung in Bildungseinrichtungen



MEIN NAME IST **NICOLE LANDMANN**
UND ICH BIN INTEGRATIONSMANAGERIN
UND INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE
IN DER STADTVERWALTUNG GERA.

Das Projekt ThILIK ist organisatorisch beim Dezernat für „Soziales“ angegliedert. Ein wichtiger Teil des Projekts ThILIK widmet sich der Integration von Schüler*innen nichtdeutscher Herkunft im Bereich Bildung, weshalb ich als Erfolgsgeschichte aus der Stadt Gera die interkulturelle Jugendbegleitung in Bildungseinrichtungen vorstellen möchte.

Im Rahmen des Förderprojektes Integrationsmanagement ist es gelungen, das Projekt „**Interkulturelle Jugendbegleitung in Bildungseinrichtungen**“ in weiterführenden Schulen zu realisieren. Im Zeitraum vom 1. Oktober 2017 bis 30. Juni 2018 konnte es erfolgreich in fünf Geraer Regelschulen umgesetzt werden.

Die Bildungseinrichtungen standen vor großen Herausforderungen. Es brauchte schnelle Reaktionen, da bestimmte Themen, z.B. wie geht man mit verschiedensten Sprachen, anderen soziokulturellen Hintergrund und Traumata im Schulkontext um, bisher eher eine untergeordnete Rolle spielten.

Unterstützt wurden und werden die Schulen von Vereinen, den Trägern der sozialen Betreuung und den Migrationsdiensten. Eine niedrigschwellige, interkulturelle Begleitung im schulischen Alltag sollte jedoch eine weitere Ergänzung gewährleisten.

Der schulische Integrations- und Kulturvermittler bot den Bildungseinrichtungen Unterstützung an. Er gewährte Hilfe beim Zugang zu Bildung und Freizeitangeboten für Schüler, auch bei erwachsenen Familienmitgliedern. Durch seine sprachlichen und kulturellen Kenntnisse war er in der Lage, bei soziokulturell bedingten Verständigungsschwierigkeiten zu vermitteln. So wurden Barrieren abgebaut und Missverständnisse reduziert.

Für die Migrant*innen war er ein wichtiges Bindeglied, um in die Gesellschaft aufgenommen zu werden und diente als Wegweiser in der Bildungslandschaft. Er übersetzte nicht nur, sondern unterstützte auch die interkulturelle Kommunikation. Er verminderte so Verständigungsprobleme und Informationsdefizite. Darüber hinaus bestand ein Bedarf an kultursensibler Jugend- und Elternarbeit. Als Muttersprachler stellte er die Verbindung zwischen Schule und Eltern von Schülern mit Migrationshintergrund her. Er half Distanzen zwischen Elternhaus und Schule abzubauen.

Ca. 36 Prozent aller Migrant*innen in Gera kommen aus Syrien und dem Irak. Daher wurde ein Arabisch sprechender Jugendbegleiter mit soziokulturellem Wissen in fünf Regelschulen eingesetzt. Herr Osama Abo Shaha hat im Vorfeld eine Qualifikation zur psychosozialen Betreuung von Geflüchteten für Geflüchtete abgeschlossen und ist zudem sehr gut unter den Migranten und Institutionen vernetzt. Als Honorarkraft stand er jeder Einrichtung einmal pro Woche oder nach Bedarf darüber hinaus zur Verfügung. Durch diese Vorgehensweise konnte die Akzeptanz von Verhaltensregeln im schulischen Kontext deutlich verbessert werden und man hatte somit weitere Schritte zur Partizipation von Migranten verfolgt.

Da die Bildungseinrichtungen mit dem Projekt sehr zufrieden waren, wurde über eine Fortführung nachgedacht. Über die „Richtlinie zur Förderung der sozialen Beratung und Betreuung von anerkannten Flüchtlingen in Thüringen“ wird das Projekt von Juli 2018 bis Dezember 2019 fortgeführt. Durch den Einsatz von zwei interkulturellen Jugendbegleitern konnte das Projekt auf die Grundschulen erweitert werden.

3 Ausblick

Die Beispiele aus den Thüringer Kommunen zum Stand des lokalen Integrationsmanagements und die dargestellten Erkenntnisse des Instituts für kommunale Planung und Entwicklung (IKPE) als fachlicher Begleiter des Programms verdeutlichen, welchen weiten Weg die Programmakteur*innen bewältigt haben und wie sich das Integrationsmanagement entwickelt hat. Anhand vieler exemplarischer Zugänge wurde deutlich, wie der Übergang vom ad-hoc-Krisenmanagement zum nachhaltig angelegten kommunalen Integrationsmanagement bewerkstelligt wurde und welche Herausforderungen dabei bewältigt werden mussten.

Noch immer ist das Thüringer Integrationsmanagement kein sogenannter Selbstläufer. Es gilt aus den Stärken und Schwächen in der bisherigen Umsetzung zu lernen und die Fortentwicklung an die veränderten Rahmenbedingungen etwa in der Zusammensetzung der (Neu-)Zugewanderten und die bereits erreichten Zwischenziele in der Integration anzupassen. Gutes Integrationsmanagement als pragmatische und clevere Einbindung von (Neu-)Zugewanderten in das gesellschaftliche Leben von Thüringer Kommunen gilt als ein Schlüssel, um ein gutes Zusammenleben vor Ort zu stärken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch geeignete Ansätze zu fördern.

Sowohl inhaltlich wie auch methodisch haben sich die beteiligten Kommunen auf einen Weg eingelassen, lokale Integrationsarbeit zu bündeln und wertvolle Impulse für die praktische Arbeit, angefangen von der internen Vernetzung innerhalb der Verwaltung über eine bessere Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren bis hin zur partizipativen Einbindung von Betroffenen, zu entwickeln. Diese Impulse können dazu dienen, kulturelle Integration um den Aspekt der sozialen Integration zu ergänzen und die Erfahrungen für alle von Ausschluss bedrohten Menschen unabhängig von ihrer Herkunft anzuwenden. Die Verkoppelung von armutspräventiven und integrationsorientierten Ansätzen ist ein wichtiger Schritt, der marginalisierten Menschen zeigt, dass in Thüringer Kommunen verantwortungsvoll damit umgegangen wird und Menschengruppen in ihren berechtigten Bedürfnissen nicht gegeneinander ausgespielt werden, um damit gesellschaftlichen Unfrieden zu befördern.

Diese persönlichen Motivationen, theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen können dazu dienen, die Weiterentwicklung der Thüringer Integrationspolitik zu fördern und die Anpassungsfähigkeit von Integrationsarbeit aus der Erfahrungen von 2015 und nachfolgend heraus zu stärken. Permanente Veränderungen in den globalen Ursachen für Flucht und Vertreibung und die Veränderungen in der Arbeitswelt lassen vermuten, dass Bevölkerungsbewegungen weiterhin stattfinden werden und die Steuerung dessen auf globaler, transnationaler, nationaler und lokaler Ebene eine kontinuierliche Herausforderung von der Prävention, über Früherkennung und gesellschaftlicher Einbindung bis hin zum Krisenmanagement darstellen. Die Erkenntnisse aus 2015 zeigen auf, was letztlich durch eine nationale Kraftanstrengung gelungen ist und welche Erfahrungen sich nicht wiederholen sollen.

Auf kommunaler Ebene bedeutet dies eine Überwindung der Blickverengung des Integrationsmanagements auf Menschen mit Fluchterfahrung hin zu einem stärkeren Augenmerk auf die EU-Zuwanderung und Arbeitsmigrant*innen. Interessant wird sein, wie sich anstehende Gesetzesänderungen und neue Gesetze etwa in der Einwanderung von Fachkräften auf die konkrete Integration vor Ort auswirken werden. Hinzukommen mehr und mehr Signale aus der Wirtschaft, die in Thüringen zunehmend mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen hat. Für das Thüringer Integrationsmanagement wird auch das pragmatische Anpacken und das unideologische Suchen nach fachlich geeigneten Wegen zur Integration weiterhin einen Schlüssel zum Erfolg darstellen.

Insofern stehen für das Programm ThILIK zukünftig drei Themenschwerpunkte und Ziele im Zentrum:

1. Integration auf lokaler Ebene wirksam gestalten

Hierbei gilt es, die Qualität der einzelnen Leistungen und die Zusammenarbeit der daran beteiligten Träger, Fachdienste und Ämter zu analysieren, Ziele zu definieren und Gelingensbedingungen zu stärken. Wirksamkeit dient zur Stärkung von Motivation nach innen und Legitimation nach außen.

2. Interkulturelle Öffnung von Institutionen voranbringen

Für alle beteiligten Akteure ist es eine fortwährende Herausforderung, Lösungen zu entwickeln, die auf den Ressourcen der Adressaten aufbauen und diese zu nutzen wissen. Dazu ist es unerlässlich, kulturelle Aspekte in der Integrationsarbeit fortan zu stärken, um Zugänge schaffen, Vorurteile beseitigen und Missverständnisse vermeiden zu können.

3. Willkommens- und Anerkennungskultur vor Ort stärken

Die Frage der Haltung innerhalb der Öffentlichen Verwaltung, der politischen und fachlichen Entscheider und in der Öffentlichkeit ist mitentscheidend, ob das Zusammenwachsen und der soziale Zusammenhalt durch das Finden von Gemeinsamkeiten oder die Suche nach Unterschieden geprägt ist. Wertschätzung und Respekt voneinander oder das Verharren in Stereotypen und Feindbildern bilden die Pole, zwischen denen das Integrationsmanagement steht. Für das Programm ist es daher unerlässlich, nach Gestaltungspotentialen zu suchen, die das Integrationsmanagement erst möglich machen.

Für das Institut für kommunale Planung und Entwicklung (IKPE) gilt es dabei, mit Beratungs- und Forschungsleistungen kommunale Akteure weiterhin zu stärken, Wissensbedarfe zu erkennen und zu befriedigen, bei der Implementierung von partizipativen Ansätzen zu helfen, in der Umsetzung unterstützend tätig zu sein, Erfahrungsaustausch zu organisieren und die gewonnenen Erkenntnisse in den politisch-fachlichen Diskurs einzubringen. Wir laden alle beteiligten Akteur*innen und daran interessierten Menschen dazu ein, an dieser spannenden, wichtigen und herausfordernden Aufgabe mitzuwirken und sich mit ihren Ideen einzubringen.



Quellenverzeichnis

Fischer/ Huber/Kraft (2019): Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen (ThILIK) – Hintergrund, Rolle und Aufgaben des Integrationsmanagements, herausgegeben vom IKPE.

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMASGFF) (2019): Zweiter Thüringer Sozialstrukturatlas mit der Fokussierung auf „Armut und Armutsprävention in Thüringen“



IKPE-ERFURT.DE



Herausgeber:

IKPE | Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V.

Anger 10

99084 Erfurt

E-Mail: info@ikpe-erfurt.de